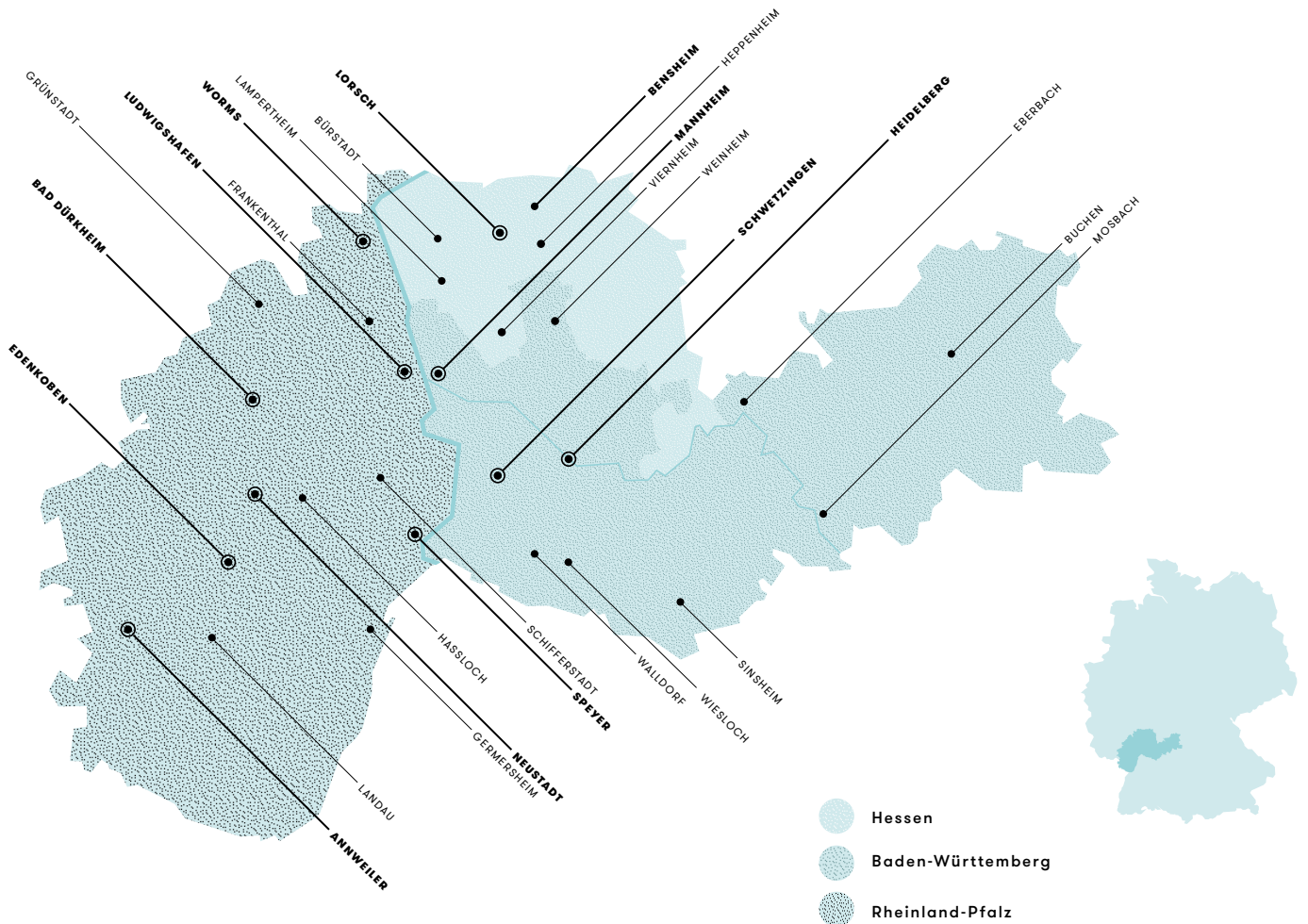


Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 02/18 geht es unter anderem um Friedrich Liechtenstein, der mit seiner „Sparkling Love Towers World Tour“ beim Mannheimer Sommer gastiert ...





Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Bereits seit 2007 kooperieren die Top-Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgten insgesamt 13 Institutionen diesem Beispiel und schlossen sich zum Netzwerk der Museen & Schlösser zusammen. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER - Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / Museen Worms / Sammlung Prinzhorn / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Stiftung Hambacher Schloss / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS - Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückmarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Mannheimer Sommer / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Impressum

Herausgeber

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-411, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Anna Hahn (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Jesper Klein, Ulrich Rüdener,
Matthias Weber, Annika Wind

Art-Direktion

Thomas Wolf, Maria Hohnstein

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck Vogel Druck und Medienservice
GmbH, Höchberg

Titelbild

Friedrich Liechtenstein Trio, „Sparkling Love
Towers World Tour, zu Gast beim Mannheimer
Sommer, Nationaltheater Mannheim, Bild:
Tomaso Baldassarini

Auflage und Erscheinungsweise

150.000 Exemplare, drei Ausgaben
pro Jahr.

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

Ganz schön lässig

... kommen die drei Typen auf dem Titel rüber. Zumindest den Herrn mit Rauschebart und Sonnenbrille dürften viele kennen: Satte 19 Millionen Klicks hat Friedrich Liechtenstein auf YouTube bislang für seinen Werbeclip verbucht, in dem er Edeka mit einem sonor gehauchten „supergeil“ adelt. Weniger bekannt ist, dass Liechtenstein einer der vielseitigsten Performancekünstler der Republik ist. Genau aus diesem Grund hat der Mannheimer Sommer ihn mit seiner „Sparkling Love Towers World Tour“ eingeladen. Wir dürfen gespannt sein! Auch sonst ist dieser Sommer in der Kulturregion Rhein-Neckar ein Sommer der Exzentriker. So können große und kleine Besucher im Historischen Museum der Pfalz das Sams und andere Kinderbuchhelden neu oder wiederentdecken. Bei den Heidelberger Schlossfestspielen sorgt Truffaldino in Goldonis „Der Diener zweier Herren“ für Irrungen und Wirrungen. Und wenn Sie eher introvertiertere Künstler bevorzugen, gibt es für Sie ebenfalls viel zu entdecken. Wir lehnen uns jedenfalls schon mal aus dem Fenster und sagen: Es wird „supergeil“!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Inhalt

Aufführungen

02

Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Alle Festivals, Museen & Schlösser auf einen Blick

06

Kulturregion

Was geht? Interviews, Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion Rhein-Neckar

62

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an

16

Ein Ausrufezeichen für die Demokratie

Hambacher Fest



18

Ich habe Hunger, Hunger, Hunger

Heidelberger Schlossfestspiele

21

Zwischen Walzer und Weltkriegselegie

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

22

(Bühnen-)reif für die Insel

Ludwigshafener Kultursommer

24

Literatur der tausend Spiegel

Heidelberger Literaturtage



26

Auf Tauchstation

Mannheimer Sommer



28

Was danach geschah

Nibelungen-Festspiele

30

Die Welle reiten

Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen

33

Keine Kompromisse

Enjoy Jazz

34

Heimat & Fremde. Und eine Überraschung

Festival des deutschen Films



Bildnachweise

Titelbild: siehe Impressum; S.06–07: Bildarchiv Marburg; S.08: Daniel Lukac; S.09: Thomas Müller; S.10: Künstlernachlässe Mannheim; S.11: Shawn Brackbill; S.12: Rainer Zerback; „Anja | Barbarossa“ (Deltabeben); Bordalo II (Metropolink); S.13: Hardy Müller; S.14: Alexander Goll; S.15: Lys Y. Seng; S.16–17: Paul Blakemore (Action Hero); Building Conversation; Bruno Boudjelal (Boudjelal); Lys Y. Seng (Aderjan); S.18–20: Sebastian Bühler (Diener); Florian Merdes (Musketiere), Katharina Simmert (Dicker Turm); S.21: Julia Okon; S.22: KITZ TheaterkumpaneI (König Ludwig); Robert Skrobich (Junge Szene); S.23: Christian Scheuber; S.24–25: Konrad

Gös (außen); Phillip Koban (innen); S.26–27: Charlotta da Miranda (Aquasonic); Knut Klaußen (Les robots); Tomaso Baldessarini (Liechtenstein); S.28–29: am besten gestern (Plakat); Bernward Bertram (Dom, Zaimoglu); S.30–32: Stefan Chytrek/Bearbeitung Raum Mannheim (Package); Barbara Walzer (antagon); Günter Krämmer (Frey); privat (asseur); S.33: Jonas Holthaus (Ronin); S.34–35: Sebastian Weindel; S.36–37: SangHoon Ok (Jeong); Anne Laure Lechat (Roth); S.38: Rahi Rezvani; S.39–41: Ulrich Pfeuffer/GDKE; S.42–43: Kloster Lorsch; S.44–45: Julian Hanschke (Rekonstruktion), Bildarchiv Marburg; S.46–47: Guenther Bayerl (Schloss); S.48–

36

Der Tod könnte aussterben
 zeitraumexit – „Endlich“-Festival



38

Sieben auf einen Streich
 Festspiele Ludwigshafen



39

Eis mit Stil
 Generaldirektion Kulturelles Erbe
 Rheinland-Pfalz

Entdeckungen

42

Schnipeln und Schmurgeln
 Schlösser und Gärten Hessen

44

Schaufenster ins Mittelalter
 Museen Worms

46

Kurfürstliche Gaumenfreuden
 Schlösser & Gärten Baden-Württemberg

Ausstellungen

48

Eigenleben der Formen
 Wilhelm-Hack-Museum



50

Inszenierte Wirklichkeit
 Kunsthalle Mannheim



52

Die Urahren des Smartphones
 TECHNOSEUM

54

Wahre Helden
 Historisches Museum der Pfalz

57

Fliegende Paläste
 Sammlung Prinzhorn

58

Selfie mit T-Rex
 Reiss-Engelhorn-Museen



Kalender

60

Auf einen Blick
 Festivals und Ausstellungen von Juni
 bis Dezember

49: Thomas Scheibitz, „Flatland“, 2017, Foto: Gunter Lepkowski/„Kapital VIII“, 2017, Foto: Studio Thomas Scheibitz/„Cross and Valley“, 2006, Foto: Jens Ziehe alle: © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; Atelier Thomas Scheibitz (Scheibitz); Jeff Wall, „Tattoos and Shadows“, 2000, courtesy by the artist © Jeff Wall; S.52–53: Klaus Luginsland/TECHNOSEUM; S. 54: Foto: Historisches Museum der Pfalz/Carolin Breckle (Marionetten); „Der kleine Ritter Trenk“ © Barbara Scholz; „Sams“ © Paul Maar/Überarbeitung: Carolin Breckle; „Der kleine Wassermann“, Illustration: Winnie Gebhardt und Mathias Weber/Thienemann Verlag; „Die kleine Hexe“, Illustration:

Winnie Gebhardt und Mathias Weber/Thienemann Verlag; S.55: „Pumuckl“ von Ellis Kaut/Illustration: Barbara von Johnson/Kosmos Verlag; „Robbi und Tobbi“ © Museum für Puppentheaterkultur Bad Kreuznach/Foto: Michael Jaeger; S.56: „Sams mit Torte“ © Historisches Museum der Pfalz/Zeichnung: Paul Maar/Fotografie: Fotostudio Barthel, Bamberg/Montage: Carolin Breckle; S.57: Paul Goesch, © Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum Heidelberg; S.58–59: Fotos: Maria Schumann/rem; S.61: Rainer Diehl (Kunsthalle); Ulrich Pfeuffer/GDKE (Trifels); Piet Mondrian, „Komposition mit Rot, Gelb und Blau“, 1928, Wilhelm-Hack-Museum

Rätselfhafte Tierwelt

Was sich die Steinmetze gedacht haben, als sie um 1135 am Wormser Dom arbeiteten, bleibt ihr Geheimnis. Die Tiere in den drei Fenstern der Ostfassade des Wormser Doms geben uns bis heute Rätsel auf. Besonders die im mittleren, hier abgebildeten Fenster. Die rechte Figur mag noch als Löwe durchgehen und die mittlere als Widder. Doch hier fängt schon die Spekulation an, da der Originalfigur das Haupt fehlte. Und die linke Figur? Eine Robbe mit Hundekopf, die zwei kleine Tiere umklammert? Der Wormser Dom jedenfalls feiert in diesem Jahr ein Jubiläum: Unter Bischof Burchard von Worms begannen Anfang des 11. Jahrhunderts die Bauarbeiten an einer Basilika, die am Standort des heutigen Doms errichtet wurde und im Jahr 1018 in Anwesenheit des Kaisers geweiht wurde. Der Auftakt zu einer bewegten Geschichte, die im Jubiläumsjahr in der Ausstellung „Zwischen Himmel und Erde“ zu bestaunen ist und zu deren Zeugen auch diese drei Wesen gehören (mehr auf Seite 44 f.).





Wachgeküsst!



Multihalle Mannheim. „Das Wunder von Mannheim“, titelte die „ZEIT“ 1975 anlässlich des Baus der Multihalle im Mannheimer Herzogenriedpark. Und bezog sich dabei vor allem auf das spektakuläre, vom Stuttgarter Architekten Frei Otto entworfene Dach, das sich als Holzgitterschalenkonstruktion über die verschiedenen Räume und Wege des Baus spannt. Obwohl diese Konstruktion seit 1998 unter Denkmalschutz steht, lag die Multihalle lange Zeit im Dornröschenschlaf. Immer wieder stand sogar der Abriss zur Debatte. Seit einigen Jahren tut sich aber wieder was. So war die Halle mit der Ausstellung „Sleeping Beauty – Reinventing Frei Otto’s Multihalle“ bei der Biennale in Venedig vertreten. Und wie schon im vergangenen Jahr bespielt das Künstlerhaus zeitraumexit auch in diesem Sommer die Halle mit verschiedenen Veranstaltungen – von Tanzperformances über Sommerkino bis zur „Audiothek der Visionen“.

Sommer in der Multihalle, bis Oktober 2018, www.mannheim-multihalle.de

Ella & Louis. Niemand Geringeres als die zwei größten Legenden des Jazz standen Pate für Mannheims neuen Jazzclub, der Mitte September seine Pforten im Keller des Kongresszentrums Rosengarten öffnen wird. Idee und Konzept stammen vom Mannheimer Jazz-Trompeter und Aktivisten Thomas Siffling, der das Projekt gemeinsam mit der m:con – mannheim:congress GmbH sowie dem Dorint Kongresshotel Mannheim entwickelt hat. Erklärtes Ziel der Macher ist es, mit einem hochkarätigen Programm und stilvollem Ambiente auf die internationale Landkarte der Jazzclubs zu kommen.

Ella & Louis, ab 13.09.2018 (Eröffnung Konzertsaison), Rosengarten, Mannheim, www.ellalouis.de

Sommer satt

Jazz, Kammermusik, Freilichttheater, Street Art – der Sommerkalender in der Kulturregion Rhein-Neckar ist pickepackevoll mit spannenden Festivals.

Heidelberger Kammermusikfestival

22.05.–15.06.2018

www.muho-mannheim.de

Vive l'été

01.06.–14.07.2018

vive-la-metropole.eu/vive-l-ete.eu

Gassensensationen

Straßentheaterfestival Heppenheim

06.–09.06.2018

www.gassensensationen.de

Palatia Jazz

22.06.–04.08.2018

Verschiedene Orte in der Pfalz

www.palatiadjazz.de

WineStreetArt Festival

30.06.–01.07.2018, Gönheim

www.winestreetartfestival.de

Theater am Teich

12.–15.07.2018, Weinheim

www.weinheim.de

Auerbacher Schlossfestspiele

13.07.–12.08.2018

bensheim-auerbach-bergstrasse.de

Mosbacher Sommer

14.07.–14.09.2018

www.mosbach.de

Schlossfestspiele Zwingenberg

21.07.–05.08.2018

schlossfestspiele-zwingenberg.de

Jazz and Joy

17.–19.08.2018, Worms

www.jazzandjoy.de

15. Walldorfer Zeltspektakel

28.08.–09.09.2018

www.zeltspektakel.info

Internationale Musiktage Dom zu Speyer

15.–28.09.2018

www.dommusik-speyer.de

Popup Worms

21.–29.09.2018

www.popupworms.de

Lesefestival Bensheim

24.–30.09.2018

www.stadtkultur-bensheim.de

41. Schwetzingener Mozartfest

28.09.–14.10.2018

mozartgesellschaft-schwetzingen.de

„So eine Stadt gibt es nicht noch einmal in Deutschland“

Das Kunstfest Weimar hat er fünf Jahre geprägt, jetzt wechselt er als Schauspielintendant ans Mannheimer Nationaltheater. Christian Holtzhauer verrät im Interview seine Pläne für die erste Spielzeit.



Herr Holtzhauer, haben Sie sich schon ein Bild von Mannheim machen können?

Da ich am Theater arbeite, habe ich schon in mehreren Städten gelebt. Ich bin in Berlin aufgewachsen, war acht Jahre in Stuttgart und bin seit fast fünf Jahren in Weimar. An Mannheim mag ich, dass es einen ganz eigenen Charakter hat. So eine Stadt gibt es nicht noch einmal in Deutschland. Sie ist interessanterweise für mich auch eine Stadt, die viel größer wirkt, viel lebendiger, als man es bei dieser Größe erwarten würde.

Können Sie einige Beispiele nennen, was die Zuschauer in der kommenden Saison erwartet?

Wir werden zum Auftakt einen Klassiker präsentieren. Schillers „Räuber“ ist das Stück, das wie kein anderes mit dem Haus verbunden ist. Wir müssen uns dem sowieso irgendwann stellen. Deshalb haben wir gesagt, wir inszenieren es gleich am Anfang. Danach folgt eine Uraufführung. Wir haben den renommierten Schweizer Autor Lukas Bärfuss gewinnen können, ein Stück für uns zu schreiben. Darin wird er sich mit der Person Helmut Kohls auseinandersetzen, der ja aus dieser Region kommt. Und ich freue mich außerdem sehr, dass wir die Rechte bekommen haben, die sehr erfolgreiche Romantetralogie „Meine geniale Freundin“ von Elena Ferrante auf die Bühne zu bringen.

Wird es viele Veränderungen im Ensemble geben?

Es kommen 18 neue Schauspieler. Wir haben ein Ensemble, das sehr viele verschiedene Talente vereint – und, das ist meine Hoffnung, das die Vielfalt dieser Stadt widerspiegelt.

Was bedeutet das konkret?

Ich finde es problematisch, wenn man sich in einer Stadt umsieht und sieht, wie bunt und vielfältig sie ist, und sich dies nicht im Ensemble abbildet. Unser Ensemble wird daher auch bunter werden, damit sich mehr Menschen vom Theater repräsentiert fühlen. Wir werden Samuel Koch engagieren, der im Rollstuhl sitzt. Eine Schauspielerin hat afrikanische Wurzeln, eine andere kommt aus Weißrussland, ein dritter ist im Iran geboren. Es sind viele sehr musikalische Spieler dabei, aber auch eine Puppenspielerin.

Nationaltheater Mannheim, 15.09.2018 – Start Spielzeit, 28.–30.09.2018 – Eröffnung neue Schauspielintendanz, www.nationaltheater-mannheim.de

Künstlerbücher Reloaded

Mannheimer Künstlernachlässe. Ein Zuschauer schaut der Seiltänzerin direkt in den Ausschnitt. Mit einem Fernglas. Ist es ein Affe, der auf dem Zirkusboden sitzt oder ein etwas derangierter Artist? Und schreitet da ein Kamel durch die Stadt? Man möchte ganz nah herangehen an das, was Will Sohl (Foto) 1940 in seinen „Zirkuserinnerungen für Ruth“ zeichnete. 20 Künstlerbücher produzierte der Heidelberger (1906–1969) für seine Frau – ausgestellt wurden sie noch nie. Das ändern nun die Künstlernachlässe Mannheim und der Port25 bei einer ungewöhnlichen Kooperation: Vom 22. Juni bis 26. August 2018 zeigt der Raum für Gegenwartskunst im Mannheimer Jungbusch „Artists' Books Reloaded“. Also nicht nur die schönen gebundenen Bestandsaufnahmen und künstlerischen Auseinandersetzungen des heute leider in Vergessenheit geratenen Malers und Grafikers. Sondern auch eigens für diese Ausstellung entstandene Arbeiten.

Was haben Will Sohls Bücher von damals Künstlern heute noch zu sagen? Das war die Grundfrage einer Ausschreibung. „Das Buch als künstlerisches Konzept sollte Ausgangspunkt eigener Recherchen sein“, sagt Silvia Köhler, die die Mannheimer Nachlass-Stiftung leitet. Und die mit ehrenamtlichen Mitstreitern schon zahlreiche Kunstwerke gerettet hat. Denn nicht selten sind Verwandte oder Freunde mit den Relikten eines Künstlerlebens überfordert. Die meisten Museen winken ab – was sie



interessiert, sind herausragende Einzelstücke. Aber keine ganzen Nachlässe. So gehören inzwischen die Bestände von 13 Künstlern – darunter Franz Schömb's, Peter Schnatz oder eben Will Sohl – in die Stiftungsbestände.

An der Ausschreibung für die Port25-Ausstellung hatten 85 Künstler teilgenommen. Einschränkungen in Bezug auf Formate, Medien oder Präsentationsformen gab es nicht. Fünf stellen nun aus, darunter Adam Cmiel, Johannes Listewnik oder Jörg Baier, der auf Leporellos Geschichten erzählen will – auf besondere Art. Oder Fritz Eicher, der sich in seinen Arbeiten mit Algen beschäftigt und Buchseiten aus ihnen schafft. Und schließlich Margarete Lindau, die Landschaftsfragmente oder Stimmungen auf Papier bringen lässt – von einem Drucker. Per Knopfdruck können sich die Besucher dann eigene Blätter zusammenstellen. Für ein Künstlerbuch für zu Hause.

**Will Sohl – Artists' Books Reloaded,
23.06.–26.08.2018, Eröffnung: 22.06.2018,
www.port25-mannheim.de**

Auf ins Paradies!

GartenpfORTE in die Metropolregion. Oh, wie das duftet, plätschert und blüht! Ein Garten ist vor allem in den Sommermonaten ein wunderbarer Ort zum Verweilen. Wer keinen eigenen hat, findet in der Rhein-Neckar-Region viele kleine Paradiese. Zehn von ihnen – in Bensheim, Ladenburg, Lorsch, Mannheim, Schwetzingen, Weinheim und Worms – stellt die Broschüre „GartenpfORTE in die Metropolregion“ vor. Die kostenfrei erhältliche Publikation macht Lust, ganz unterschiedliche Gärten zu entdecken, die aber eines gemeinsam haben: Immer stehen die Pflanzen und Gehölze, ihre Farben und Düfte, ihre Wirkungen und ihr Zusammenspiel im Zentrum.

GartenpfORTE in die Metropolregion, kostenfrei bestellen beim Kulturbüro der Metropolregion Rhein-Neckar (Tel.: 0621 10708-411, kulturbuero@m-r-n.com) und den beteiligten Kommunen sowie unter www.m-r-n.com/kulturvision

Schöner Feierabend

Reiss-Engelhorn-Museen. „Culture after Work“ nennt sich die neue Veranstaltungsreihe in den Reiss-Engelhorn-Museen, die exklusive Einblicke hinter die Kulissen der Museen bietet. Bei Talkrunden, Filmvorstellungen und Kurzführungen können sich die Gäste in entspannter Atmosphäre ein Bild von aktuellen und kommenden Ausstellungen der Häuser machen.

Termine: 20.06.18 (Filmpremiere: Mannheimer Mumien) – 19.09.18 (MusikWelten) – 17.10.18 (Mumien aus Ägypten), jeweils 18 Uhr, Reiss-Engelhorn-Museen, www.rem-mannheim.de

Pionier des Raumes

Ausstellung Andrej Tarkowski. Sinnlichkeit und Geist miteinander zu verbinden, gelang dem russischen Filmemacher Andrej Tarkowski (1932–1986) wie kaum einem Zweiten. Mit seinen nur fünf abendfüllenden Werken hat der Regisseur und Drehbuchautor Filmgeschichte geschrieben. Ein Höhepunkt seiner Karriere war die Verfilmung von „Solaris“, einem vom Science-Fiction-Autor Stanislaw Lem geschaffenen Universum aus Raum, Zeit, Erinnerung und Vorstellungskraft. Fast 50 Jahre nach der Entstehung wirkt der Film über eine aus der Zeit gefallene Raumstation wie gerade gedreht. Tarkowskis unverwechselbare Bildsprache suggeriert einen Zustand, in dem alltägliche Erfahrungen und Gewissheiten nicht mehr gelten. „Andrej Tarkowski – an Artist of Space“ heißt die Ausstellung, die das Museum Heylshof in Worms im Rahmenprogramm der Nibelungen-Festspiele präsentiert. Die Ausstellung – eine Übernahme des Staatlichen Russischen Museums in St. Petersburg – versammelt zahlreiche Dokumente zu Tarkowskis Hauptwerken, ergänzt von einer Filminstallation im Museum der Stadt im Andreasstift.

Andrej Tarkowski – An Artist of Space, 30.06.–26.08.2018, Museum Heylshof & Museum im Andreasstift, Worms

Ordentlich PS!



Maifeld Derby. Eels. Black Rebel Motor Cycle Club. The Kills. Editors. Nils Frahm. Indierockfans dürfte schon jetzt das Wasser im Mund zusammenlaufen. Und wen das fantastische Line-up noch nicht überzeugt, der denke an wildes Tanzen im Palastzelt, Acoustic-Entdeckungen im romantischen Parcours d'amour und jede Menge Festivalzauber auf dem zünftigen Gelände am MVV Reitstadion. In diesem Jahr geht das Derby bereits in die achte Runde und hat sich längst bundesweit einen Namen gemacht. Auf vier Bühnen treten an drei Tagen mehr als 70 nationale und internationale Acts auf. Bandshirt an, Chucks geschnürt und ab dafür!

Maifeld Derby, 15.–17.06.2018, Mannheim www.maifeld-derby.de

22.07.2003

Die Hafestraße 33 im Mannheimer Hip-Viertel Jungbusch – Sehnsuchtsort für die, die von der Musikbranche träumen, und Startrampe für die Karrieren der Popstars und Plattenbosse von morgen. Die Popakademie wurde vor 15 Jahren gegründet, mit dem Spatenstich im Juni 2003 bekam sie mit dem Neubau im Jungbusch ihren festen Platz in der Quadrastadt. Ein bundesweit einmaliges Erfolgsmodell unter Direktor Udo Dahmen feiert Jubiläum. Wer's nicht glaubt, werfe einen Blick in die Alumni-Liste ...

www.popakademie.de

Frisch aus der Region



DELTABEBEN. Was wächst und gedeiht vor der Haustür? DELTABEBEN – die Regionale 2018 lenkt den Blick auf die Früchte der lokalen Kunstszene. Seit 2010 findet die Ausstellung für Kunst aus der Rhein-Neckar-Region alle zwei Jahre im Wechsel diesseits und jenseits des Rheins statt. Etablierte Namen und Newcomer der Szene können dabei gleichermaßen entdeckt werden. 2018 findet die mittlerweile fünfte Ausgabe statt, gemeinsam ausgerichtet von Wilhelm-Hack-Museum und dem Kunstverein Ludwigshafen. Malerei, Zeichnung, Fotografie und Video sind ebenso vertreten wie Skulptur, Installation und Performance. Zudem stehen in den Ausstellungshäusern neue, ortsspezifische Arbeiten. Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler wurden durch 15 Persönlichkeiten aus der Kunstszene – Kuratoren, Kunstkritiker oder Akademieprofessoren aus der Region sowie Vertreter der ausrichtenden Ausstellungshäuser – nominiert. Insgesamt 30 Künstlerinnen und Künstler, die im erweiterten Rhein-Neckar-Raum ihren Arbeits- und Lebensmittelpunkt haben, sind mit von der Partie.

DELTABEBEN – Regionale 2018, Wilhelm-Hack-Museum und Kunstverein Ludwigshafen, 01.09.–21.10.2018, www.wilhelmhack.museum

Alles Fassade?!

Metropolink #04. Graue Wände, adieu! Bereits zum vierten Mal widmet sich Metropolink der alternativen Fassadengestaltung. Mit 26 großflächigen Street-Art-Kunstwerken setzt das Festival für urbane Kunst markante Zeichen in Heidelberg und Umgebung. Los geht's am 13. Juli mit einem Star der Szene: Der Portugiese Bordalo II ist weltweit für seine

fotorealistischen Tier-Reliefs (Foto) bekannt, die er aus Abfallmaterialien wie Hartplastik oder unterschiedlichen Metallen formt. Zwei Arbeiten werden in Heidelberg entstehen.

Für den 19. Juli kündigen die Metropolink-Veranstalter dann nichts weniger als eine „kreative Explosion“ an: Beim PH-Vision Project wird sich der San Jacinto Drive auf dem ehemaligen US-Stützpunkt Patrick-Henry-Village in ein Künstlerdorf der Zukunft verwandeln. Zahlreiche Werke international arbeitender Künstler, Skulpturenbauer und Lichtdesigner transformieren insgesamt zwölf ehemalige Offiziersvillen und deren Garagen für zehn Tage in einen Ort der Inspiration. Und auch inhaltlich wollen die Macherinnen und Macher kräftig am öffentlichen Raum arbeiten: „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ lautet die zentrale Frage, der sie in Kooperation mit der IBA-Heidelberg und dem Mannheimer „Yalla Yalla – Studio for Change“ nachgehen und sich dabei mit wichtigen Themen der modernen Stadtentwicklung wie Sharing-Konzepten oder Laboren der Zukunft auseinandersetzen.

Metropolink #04, 13.07.–28.07.2018, Heidelberg und Umgebung, www.metropolink-festival.net



Nachwuchs im Rampenlicht

Junges Theater im Delta. Sie schlüpfen in George Orwells „Farm der Tiere“ in animalische Rollen, holen bei interaktiven Performances alles aus sich heraus oder geben eine besondere Liebeserklärung an die eigene Stadt ab. In den Spieleclubs der Theater des Rhein-Neckar-Deltas tobt das Leben. Einmal im Jahr präsentieren die Kinder und Jugendlichen die kreativen Ergebnisse aus ihren Proberäumen in Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen und Speyer bei einem großen Treffen. Das Festival „Junges Theater im Delta“ zeigt das gesamte Repertoire des theaterbegeisterten Nachwuchses – von der fertigen Inszenierung bis zur Werkschau. Schon zum 13. Mal kooperieren dabei das Nationaltheater Mannheim, das Theater im Pfalzbau Ludwigshafen, das Theater Heidelberg sowie das Kinder- und Jugendtheater Speyer. Das Motto der Workshops und Diskussionen lautet in diesem Jahr „Ich & Du & Wer?“. Ein jugendliches Team wird die Resultate dokumentieren und sie eine Woche später beim Mannheimer Theaterfestival „Schwindelfrei“ präsentieren.

Junges Theater im Delta, 15.–19.06.2018, Junges Nationaltheater Mannheim

„Es waren sehr intensive Jahre“



Unter Intendant Michael Kaufmann hat die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz deutschlandweit Erfolge gefeiert. Zum Ende dieser Spielzeit verlässt er Ludwigshafen. Ein Rückblick.

Herr Kaufmann, zusammen mit Generalmusikdirektor Karl-Heinz Steffens verlassen Sie Ende des Jahres nach sieben Jahren die Staatsphilharmonie. Wie würden Sie Ihre Zeit als Intendant charakterisieren?

Für mich waren es sehr intensive Jahre, in denen sowohl die künstlerische Ausrichtung als auch die organisatorisch-operativen Grundlagen für die Staatsphilharmonie neu definiert werden mussten. Auch stellte sich die Frage nach der „Unternehmens-Strategie“: Ich war und bin überzeugt, dass das Orchester seine Zukunft auf dem Territorium Rheinland-Pfalz plus Metropolregion Rhein-Neckar entwickeln und behaupten muss. Und weil wir eine unüberhörbare Wirkung entfalten wollten, war die Zeit von großartigen Momenten, aber auch von Momenten großer Anspannung geprägt.

Sie haben mit der Staatsphilharmonie bedeutende Erfolge errungen, gleich dreimal gab es den Echo Klassik, unter anderem für die Auszeichnung zum Orchester des Jahres 2015, und für die Spielzeit 2016/2017 wurden Sie vom Deutschen Musikverleger-Verband für das „Konzertprogramm des Jahres“ prämiert. Was war das Erfolgsgeheimnis?

Wie fast immer findet sich die Grundlage für Erfolg in einer konsequenten Arbeit für die Sache und nie ist ja ein Mensch für einen Erfolg allein verantwortlich. Alle Mitarbeiter mussten ernsthaft an den Zielen arbeiten. Dazu war es unverzichtbar, dass Karl-Heinz Steffens und ich unsere Kontakte und Erfahrungen aus sehr bedeutenden Kultureinrichtungen mitbrachten. Genauso wichtig war es, dass wir Unterstützer für unsere Arbeit hier vor Ort gewinnen konnten.

Welche Konzerte sind Ihnen besonders im Ohr geblieben?

Da müsste ich jetzt sehr viele besondere Konzerte nennen! Wir wurden von unserem Orchester und nicht wenigen Gastsolisten und -dirigenten mit vielen unvergesslichen musikalischen Momenten beschenkt. Was ich auf jeden Fall als bleibenden Eindruck behalte, ist, dass wir uns tolle Projekte ausdenken und auch realisieren konnten: ob „Bruckner in den Domen“ oder „Klassik im Capitol“, MODERN TIMES oder das Musikfest Speyer.

Literatur in allen Ecken

Ladenburger Literaturtage.

Büchner-Preisträger, Bestsellerautoren und DAS österreichische Literaturwunder: Sie alle kommen im Juni zu den 2. Ladenburger Literaturtagen „vielerorts“ und verwandeln die Stadt in eine Literaturbühne. Mit dabei ist Stefanie Sargnagel (Foto), die mit roter Baskenmütze und zünftigen Texten über ein Lotterleben im Zeitalter der Selbstoptimierung gerade die Szene aufmischt und vom VICE-Magazin zur „wichtigsten österreichischen Autorin des 21. Jahrhunderts“ ausgerufen wurde. Und auch sonst präsentiert „vielerorts“ eine beeindruckende Gästeliste mit den Bestsellerautoren Klaus Modick („Keyserlings Geheimnis“) und Markus Orths („Max“), dem aktuellen Büchner-Preisträger Jan Wagner, dem ZEIT-Journalisten Ijoma Mangold, der unter dem Titel „Das deutsche Krokodil“ Erinnerungen an seine Kindheit in Heidelberg präsentiert, sowie mit Marion Poschmann, die mit „Die Kieferninseln“ für den Deutschen Buchpreis nominiert

war. Eine Familienlesung mit dem Mannheimer Illustrator Mehrdad Zaeri, dem Geschichtenerfinder Enno Kalisch und dem Pianisten Friedwart Goebels lädt alle Familien mit Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren ein, mit ihnen Geschichten für alle Sinne zu erfinden. Der Eintritt bei allen Lesungen ist frei!

2. Ladenburger Literaturtage „vielerorts“, 28.06.–01.07.2018, ladenburger-literaturtage.de



Umsonst & draußen

Inselsummer 2018

Gute Nachrichten! Der Inselsummer auf der Ludwigshafener Parkinsel feiert nach sieben Jahren Abstinenz seine Wiederauferstehung! Das Erfolgskonzept bleibt unverändert: Musik, Theater, Skulpturen, Workshops, Spiele und jede Menge Begegnungen – und alles umsonst & draußen!
11.–24.06.2018, www.inselsummer.eu

Speyerer Picknickkonzerte

Livemusik an idyllischen grünen Orten in der Domstadt. Rheinufer und Parks laden ein, mit Decken und Picknickkörben vorbeizukommen. Verschiedene Termine, **jeweils sonntags ab 08.07.2018, www.speyer.de**

Lichterfest Mosbach

Zur Eröffnung des Mosbacher Sommers verwandelt sich der Landesgartenschau-park in ein buntes Lichtermeer.
14.07.2018, www.mosbach.de

Komm, wir bauen eine Stadt

Internationale Bauausstellung (IBA). Um nicht weniger als die Zukunft Heidelbergs geht es bei der IBA. Das stadtplanerische Langzeitprojekt versteht sich als Think Tank, der Antworten auf die Frage sucht, wie Wohn- und Arbeitsräume in Zukunft gestaltet werden sollen. Vor fünf Jahren startete das Projekt unter dem Motto „Wissen schafft Stadt“, zur Halbzeit ziehen die Macher in einer Ausstellung im Mark-Twain-Center eine erste Bilanz – in Form einer lebendigen Präsentation. „Wir machen unser Archiv auf“, verspricht der Architekt, Stadtplaner und IBA-Kurator Carl Zillich. 17 Projekte hat die IBA zum Laufen gebracht, für jedes wurde ein eigenes Regal gezimmert. Die Besucher können darin stöbern, Entwürfe, Gutachten, Berichte und vieles mehr studieren. Dabei handelt es sich keineswegs um Luftschlösser, die Vorhaben sind ganz konkret wie das Collegium Academicum: Beim selbstverwalteten Studenten-

wohnheim, das in einem ehemaligen US-Militärkrankenhaus entsteht, agieren Studenten als Bauherren. Welche städtebauliche Mammutaufgabe sich im Südwesten der Stadt stellt, zeigen die Ideen für das Patrick-Henry-Village. Früher wohnten dort fast 8.000 US-Soldaten, heute ist es die größte Konversionsfläche Heidelbergs. „Wir haben vom Gemeinderat eine Carte blanche bekommen“, freut sich Zillich. Fünf renommierte Planungsbüros aus Deutschland, Italien und den Niederlanden wurden beauftragt, Visionen für einen Stadtteil von morgen zu entwickeln. Vielleicht können sie an ihre großen Vorgänger anknüpfen: Die erste Bauausstellung 1901 in Darmstadt setzte einen Meilenstein für den Jugendstil, in Stuttgart entstand 1927 die spektakuläre Weißenhofsiedlung.

IBA feiert Halbzeit – Ausstellung im Mark-Twain-Center, bis 08.07.2018, www.iba-heidelberg.de



In Bewegung. Als experimentelles Theaterfestival hat sich **Schwindelfrei** über die Region hinaus einen Namen gemacht. „Performing Privilege“ lautet das Thema der inzwischen sechsten Ausgabe, dem sich sechs interkulturelle Künstlergruppen aus der Region, aus dem Iran sowie aus Finnland widmen. Sie entwickeln 20-minütige Uraufführungs-Produktionen, die das Publikum allabendlich in Theaterparcours erleben kann. Und selbstverständlich gibt es ein reichhaltiges Rahmenprogramm mit Gesprächen, Literatur und Musik. **Theaterfestival Schwindelfrei, 28.06.–01.07.2018, Mannheim (EinTanzHaus), www.theaterfestival-schwindelfrei.de**

Lesen und Campen

Literaturcamp Heidelberg. „Ich bin eine alte Barcamp-Häsin“, sagt Susanne Kasper und lacht. Die Software-Entwicklerin mag diese offenen, leicht anarchistischen Meetings, bei denen die Besucher Programm und Themen selbst gestalten. Seit 2016 organisiert sie im Heidelberger Zentrum der Kultur- und Kreativwirtschaft jedes Jahr ein Literaturcamp. „Von Kindesbeinen an habe ich mich für Bücher begeistert“, erzählt sie. Auch zu Hause stapelte sich die Literatur in ihren Regalen, bis sie den Überblick verlor. Ein Grund, warum sie 2000 die Webseite „Literaturschock“ gestartet hat, eine

Art Bücherverwaltung und inzwischen die älteste private digitale Literaturseite. Mit dem Literaturcamp verfolgt Kasper wichtige Anliegen: „Ich möchte den Buchmarkt und die Literaturbranche nicht nur den Großen überlassen.“ Themen, die die rund 200 Besucher bei den ersten Literaturcamps diskutierten, waren Self-Publishing und Vermarktung, aber auch das Schicksal von politisch verfolgten Autoren. In diesem Sommer dürfen die Teilnehmer wieder mit Isomatte und Schlafsack anreisen. Denn wer will, kann im zwanglosen Ambiente der ehemaligen Feuerwache gleich übernachten. Willkommen sind alle vom Baby, für das es eine Kinderbetreuung gibt, bis zum Senior.

Literaturcamp Heidelberg, 16. & 17.06.2018, Dezernat 16 – Kultur- und Kreativwirtschaft, literaturcamp-heidelberg.de

Es lebe die Fotografie!

„**Farewell Photography**“ lautete der provokante Titel der Biennale für aktuelle Fotografie im Jahr 2017. Doch ein Ende der Fotografie ist noch lange nicht in Sicht. Nur der Biennale-Termin wurde angepasst: Statt im Herbst 2019 geht es im Frühjahr 2020 weiter – mit neuen Perspektiven auf die Fotografie an verschiedenen Orten in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg. Mehr zur nächsten Biennale erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

Biennale für aktuelle Fotografie, 29.02.–26.04.2020, www.biennalefotografie.de

MATCHBOX, das wandernde Kunst- und Kulturprojekt, feiert das internationale Demokratiefestival „HAMBACH!“. Künstler, Politiker und vor allem die Bürger der Region sind eingeladen, mit den Mitteln der Kunst nach der Zukunft der Demokratie in Europa zu fragen – und sich zu Wort zu melden.



Ein Ausrufezeichen für die Demokratie



› Miteinander reden und aufeinander hören – das gehört in einer Demokratie dazu. Doch wie wir miteinander sprechen, ist uns kaum bewusst. Genau darauf lenkt ein niederländisches Künstlerkollektiv um die Regisseurin Lotte van den Berg und den bildenden Künstler Daan't Sas mit dem Format „Building Conversation“ unsere Aufmerksamkeit. Sie laden ein zur engagierten Diskussion und fühlen damit dem Kernelement demokratischer Gesellschaften auf den Zahn, die von Diskurs und Diskussion, Teilhabe und Mitbestimmung leben.

Die Arbeit des Künstlerkollektivs aus den Niederlanden ist Teil des Demokratiefestivals HAMBACH!, das vom 14. bis 16. September auf dem Hambacher Schloss und in Neustadt an der Weinstraße stattfindet. „Mit den Mitteln der Kunst wollen wir nach dem Zustand und vor allem der Zukunft der Demokratie in



Hambach reloaded – Der Fotograf Bruno Boudjelal, die Theatermacherin Lea Aderjan und das Performance-Duo Action Hero (linke Seite) sind nur einige der Künstler und Künstlerinnen, die sich bei HAMBACH! mit Grundlagen und Zukunft der Demokratie auseinandersetzen.

QUERFÄLLEIN-FESTIVAL 2018 / #QFE2018

Das alle zwei Jahre stattfindende Festival für Inspiration und Innovation in junger Kultur ist 2018 gleichzeitig ein eigenständiger Beitrag von Neustadt zum HAMBACH!-Festival. Das Querfälllein-Festival möchte jungen Menschen gemeinsam mit etablierten Kunstschaaffenden in Workshops und Veranstaltungen die Gelegenheit geben, ihr Lebensgefühl zum Thema „Freiheit“ künstlerisch darzustellen. Das Programm ab dem 10. September findet von Montag bis Freitag auf mehreren City-Bühnen in Neustadt in der Fußgängerzone, einer Werkstattbühne auf dem Juliusplatz und einer Open-Air-Bühne in der Wallgasse (Schubertschule) sowie in Kunst-Workshops statt. Ein Höhepunkt am Freitagabend ist der Auftritt von Nico Santos („Rooftop“). Am Samstag und Sonntag bereichert das QUERFÄLLEIN-FESTIVAL 2018 das HAMBACH!-Programm mit eigenen Beiträgen auf dem Schloss.

Europa fragen“, erklärt Thomas Kraus, Leiter des Kulturbüros der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Mittelpunkt des Festivals, einer Kooperation des wandernden Kunst- und Kulturprojekts MATCHBOX (Metropolregion Rhein-Neckar GmbH), des Neustadter Querfälllein-Festivals und der Stiftung Hambacher Schloss, stehen künstlerische Positionen und Programmpunkte aus darstellender und bildender Kunst, die zur Auseinandersetzung und zum Mitmachen anregen. „Das Hambacher Schloss, das als Wiege der deutschen Demokratie gilt, ist dabei weit mehr als eine symbolische Kulisse. Es wird – ähnlich wie beim Hambacher Fest 1832 – von einer internationalen Gemeinschaft besucht und gemeinsam bespielt werden“, betont Kraus.

Eine Verbindungslinie zwischen Europa, dem Hambacher Schloss und der Stadt Neustadt zeichnet das britische Performance-Duo Action Hero (Bild oben links) mit seinem Projekt „OH EUROPA“ auf ganz bodenständige Weise: Mit dem Wohnmobil reisen die beiden sechs Monate mehr als 30.000 Kilometer durch Europa, um dem Kontinent ganz unvoreingenommen und musikalisch auf die Spur zu kommen. Dafür laden sie überall Menschen ein, Liebeslieder zu singen. Bereits im Mai haben sie Zwischenstopp auf dem Neustadter Marktplatz gemacht, um schließlich beim Festival im September mit ihrer ständig wachsenden Song-Bibliothek auf dem Hambacher Schloss anzukommen. In Anlehnung an den berühmten Menschenzug hinauf zum Schloss von 1832 ruft der Stationenparcours „HAMBACH! SpielZug“ der Mannheimer

Theatermacherin Lea Aderjan zu Wanderung und Beteiligung auf. Stationen auf dem Weg zum Schloss, die von Bürgern und Künstlern aus Neustadt bespielt werden, fordern zu kollektiven Spielzügen heraus und fragen dabei gleichzeitig nach der Entscheidungsfreiheit jedes Einzelnen: Wie frei sind wir wirklich im Dickicht gesellschaftlicher Spielregeln?

Mit einer Reihe von Veranstaltungen möchte das Festival vor allem junge Menschen erreichen – so entwickelt der französisch-algerische Fotograf Bruno Boudjelal gemeinsam mit Jugendlichen aus Marseille, Mannheim und Neustadt unter der Frage „Why do you vote?“ eine Foto- und Videoinstallation, die im Hambacher Schloss die Perspektiven junger Europäer zum Thema „politische Mitbestimmung“

zeigt und hinterfragt. Im Vorfeld des Festwochenendes sind außerdem internationale Jugendgruppen aus den Kreisen und Kommunen der Rhein-Neckar-Region und ihren europäischen Partnerstädten zu einem Workshop-Programm eingeladen, das von Künstlern, die unter anderem aus England, Frankreich und Polen kommen, geleitet wird und seinen Abschluss auf dem Hambacher Schloss findet. Das lokale Querfälllein-Festival wird vom 10. bis 16. September in Neustadt Workshops und Veranstaltungen zum Thema „Freiheit“ für Jugendliche anbieten und am Festwochenende selbst das Programm auf dem Schloss mitgestalten (siehe Infokasten).

„Das Hambacher Fest lebte von der Beteiligung vieler Menschen und es wäre ohne den besonderen Einsatz der Bürger von Neustadt und aus der Region nicht denkbar gewesen“, resümiert Thomas Kraus. „Wie bei anderen Matchbox-Projekten auch, ist für ‚HAMBACH!‘ die Unterstützung zahlreicher Menschen und regionaler Player wie BASF und Hornbach von großer Bedeutung.“ Alle Mitspieler, Unterstützer, Gastgeber, Stadtführer, Übersetzer und Helfer versammelt das Festival in einem Komitee, das Ende Mai feierlich im Ratssaal von Neustadt gegründet wurde. Jeder, der sich beteiligen möchte, ist herzlich eingeladen, diesem beizutreten. <

Historischer Ort – 1832 war das Hambacher Schloss Schauplatz einer der größten Kundgebungen der jungen demokratischen Bewegung. Das HAMBACH!-Festival knüpft daran an und streitet für demokratische Werte.



„Ich habe

Schon seit Jahren zählt er zum Heidelberger Ensemble und hat viele Hauptrollen gespielt – auch auf dem Schloss. Dort war er unter anderem als eines der drei Musketiere mit Mantel, Degen und Pferd unterwegs. In diesem Jahr spielt Steffen Gangloff den Truffaldino, die Titelrolle im italienischen Komödienklassiker „Der Diener zweier Herren“ von Carlo Goldoni. Schon vor den eigentlichen Proben hat er mit dem Training für die Rolle begonnen. Wir wollen von ihm wissen, warum.

Hunger Hunger Hunger

“

...



Balanceakt – Steffen Gangloff als Truffaldino hat alle Hände voll zu tun, seine beiden Herren zu bedienen – und auch alle anderen Angelegenheiten zu deichseln.



Steffen Gangloff ...

... wurde 1975 geboren und studierte an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Es folgten Engagements an den Kammerspielen in Magdeburg und am Grillo Theater in Essen. Seit 2005 war er fest am Theater Osnabrück engagiert. Neben der Theaterarbeit spielte er auch in Fernsehproduktionen, zum Beispiel in der TV-Serie „Alarm für Cobra 11“. Seit der Spielzeit 2011/12 ist er festes Ensemblemitglied am Theater Heidelberg.

› Herr Gangloff, was ist das Besondere an den Aufführungen im Schlosshof?

Ich finde natürlich die Atmosphäre im Schlosshof ganz besonders. Vor allem abends an heißen Sommertagen, wenn auf dem Schloss noch immer eine angenehme Temperatur herrscht, weil einerseits meist ein frischer Wind weht und andererseits die Steine des Gemäuers noch die Wärme vom Tag abgeben. Außerdem spielt man vor sehr vielen Leuten. Es sind immer ungefähr tausend Zuschauer da, und auch das ist etwas ganz Besonderes. Die Zuschauer kommen hoch aufs Schloss, sind gut gelaunt, und wenn es dann auch noch ein schöner Sommerabend ist, ist es einfach wunderbar, dort oben in diesem Schloss zu spielen.

Was ist für Sie als Schauspieler anders als bei einer Bühnenaufführung?

Die Proben auf dem Schloss sind etwas ganz Besonderes, weil wir ja praktisch inmitten von Touristen spielen und eben nicht wie bei normalen Proben auf der Probephöhne ganz unter uns sind. Teilweise werden wir von den Touristen angesprochen, sie wollen Fotos mit uns machen und manchmal bekommt man schon Applaus, wenn man die eine oder andere Nummer probiert. Es ist also immer ein großes Gewusel und einfach auch ganz anders als die normalen Probenbedingungen.

Warum proben Sie schon so früh?

Es handelt sich um eine bestimmte Szene, die wir schon proben, und zwar eine große Essensszene, bei der ich als Diener meine beiden Herren mit verschiedensten Gerichten bewirte. Wir haben uns überlegt, eine Jonglage-Truppe einzubauen, also drei bis vier Leute, die mit Tellern, verschiedensten Gerichten, Obst, Flaschen und Gläsern jonglieren. Und in diese Nummer werde ich eingebaut. Das braucht eben sehr viel Zeit und das üben wir gerade, damit am Ende alles sitzt.

Wer steht mit Ihnen auf der Bühne?

Zum einen Kollegen aus dem Heidelberger Ensemble – Raphael Gehrman, Sophie Melbinger, Benedict Fellmer, Lisa Förster – und zum anderen Gäste – Roland Bayer, Michael Benthin, Katharina Lütten, Dietmar Nieder und Heinz Kersten. Außerdem eine Live-Band, die Jongleure und Statisten ... viele tolle Kollegen! Ich freue mich riesig auf die Proben.

Was ist der Inhalt aus der Sicht Ihrer Figur?

Das mache ich ganz kurz. Ich bin der Diener eines Herren und ich warte und warte, denn ich habe Hunger und es gibt nichts zu essen. Plötzlich werde ich von jemandem angesprochen und gefragt, ob ich Lust hätte, sein Diener zu sein. Und ich sage: Ja, na klar. Nun bin ich plötzlich der Diener zweier Herren und habe Aufgaben zu erledigen und Briefe zu übergeben, aber mein eigentliches Problem ist: Ich habe Hunger, ich habe Hunger, Hunger, ich will essen. Und ich versuche, so gut wie möglich beide Herren zu bedienen, ohne dass es auffällt. Das gelingt mir auch ganz fantastisch. Außerdem will ich noch heiraten, ja, ich habe mich auch verliebt und diese wunderbare Signora werde ich am Ende wahrscheinlich – höchstwahrscheinlich – auch bekommen. Aber ich weiß es nicht, ich kann gar nicht klar denken, denn ich habe Hunger. <



Wams und Degen – Die Schlossfestspiele nutzen die historische Kulisse für spektakuläre Produktionen, wie hier „Die drei Musketiere“ (2013).

Heidelberger Schlossfestspiele

Termin – 07. Juni bis 29. Juli 2018

Ort – Heidelberger Schloss

Internet – www.theaterheidelberg.de

Komödienklassiker aus Italien

Carlo Goldonis „Der Diener zweier Herren“ zählt zu den berühmtesten Theaterklassikern der Weltliteratur. Die Titelfigur im rasanten Verwirrspiel wurde von vielen bekannten Schauspielern gespielt. Und darum geht es: Die einst unbekannt Frederigo Rasponi versprochene Clarice ist überglücklich, nach dessen Tod nun doch den von ihr wahrhaft geliebten Silvio heiraten zu können. Kaum ist aber die Verlobung offiziell, steht der Totgegläubte vor der Tür und fordert seine Braut. Was die schockierte Familie nicht weiß: In Wahrheit verbirgt sich in den Männerkleidern eine weitere unglücklich Verliebte. Beatrice hat in Begleitung ihres Dieners Truffaldino ihre Heimatstadt inkognito verlassen, um ihren Geliebten wiederzufinden, der ihren Bruder im Kampf getötet hat. Aber mit den Liebesirrungen lässt es der italienische Komödien-Spezialist Carlo Goldoni nicht bewenden. Um die Verwirrung perfekt zu machen, verdingt sich Truffaldino nicht nur der verkleideten Dame, sondern auch ihrem bisher noch nicht ausfindig gemachten Geliebten als Diener. Vertauschte Briefe, verwechselte Koffer und schließlich beide „Herren“ in einem Restaurant: Umso tiefer sich Truffaldino in seiner Geschichte verstrickt, desto mehr Spaß haben die Zuschauer am komödiantischen Durcheinander.



Eindrucksvolles Ambiente – Der Dicke Turm ist neben dem Schlosshof und dem Englischen Bau einer der Schauplätze der Schlossfestspiele.

Schlossfestspiele – das sollten Sie nicht verpassen!

Shakespeare in Music

Durch die Nacht mit William Shakespeare – mit Schauspielern, Sängern und Sonnenuntergang im Dicken Turm. Kein anderer Autor hat Musiker quer durch die Jahrhunderte ähnlich inspiriert. Vier Schauspielerinnen und Schauspieler, eine dreiköpfige Live-Band und ein Countertenor begeben sich auf eine nächtliche Reise in den Shakespeare-Kosmos: „Wenn Liebe Wasser wärmt, kühlt Wasser Liebe nicht.“

Ab 07. Juni 2018, Dicker Turm, Heidelberger Schloss

Ein Abend mit Avi Avital

Er ist der Weltstar der Mandoline: Avi Avital. Mit Engagement und Leidenschaft lässt er die faszinierenden Möglichkeiten dieses auf den Konzertpodien seltenen Instruments erklingen. Als erster Mandolinist, der für einen Grammy nominiert wurde, verzaubert der ECHO-Klassik-Preisträger mit dem Philharmonischen Orchester Heidelberg und mit Musik von Hummel, Bartók und Vivaldi die Heidelberger Sommernacht. **23. und 24. Juni 2018, 20.30 Uhr, Schlosshof, Heidelberger Schloss**

Schloss ahoi!

Abenteuerlich – mit der Weißen Flotte zu den Heidelberger Schlossfestspielen! Nach einer Fahrt mit der MS Königin Silvia sowie einem Mehrgang-Menü samt musikalischer und szenischer Darbietung geht es aufs Schloss hinauf. Für „Anatevka“ heizen Musiker des Klezmer Quartetts Heidelberg richtig ein. Geht es am Abend zur Vorstellung „Der Diener zweier Herren“, wird auch hier auf dem Schiff schon so richtig Stimmung gemacht.

04. Juli („Anatevka“) und 15. Juli 2018 („Der Diener zweier Herren“), MS Königin Silvia, anschließend Schlosshof, Heidelberger Schloss



ZWISCHEN WALZER UND WELTKRIEGS- ELEGIE

Hundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs widmet sich das Festival MODERN TIMES der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz dieser Umbruchszeit. In fünf Programmen stehen die Wechselbeziehungen zwischen Musik und politischen Umwälzungen im Fokus.

› Das Jahr 1918 markiert nicht nur das Ende des Ersten Weltkriegs, sondern auch den Beginn einer politischen und kulturellen Zeitenwende. MODERN TIMES widmet sich in seiner sechsten Ausgabe dieser wechselhaften Zeit. Mit Konzerten in Heidelberg, Landau, Ludwigshafen, Mannheim und Neustadt lädt die Staatsphilharmonie dazu ein, mit den Solisten und Dirigenten eine Reise durch die Kulturregion Rhein-Neckar zu unternehmen. „Wir freuen uns, dass wir mit dem Heidelberger Generalmusikdirektor Elias Grandy, Benjamin Reiners vom Nationaltheater Mannheim und unserem Residenz-Künstler Michael Francis die Idee eines städteübergreifenden Festes für die Region weiter etablieren können“, betont Intendant Michael Kaufmann.

Blick zurück nach vorne

Das Festival widmet sich in den fünf Programmen „Kaiserwalzer“, „Friedliche Planeten?“, „Tamel(nd) am Abgrund“, „No trouble with Lenny!“ und „The unanswered question“ der Zeit um 1918. „Wichtig war mir, dass wir beim Zurückschauen auf 1918 auch unsere Zeit klar in den Blick nehmen“, erklärt Kaufmann in Bezug auf das diesjährige Thema. „Wenn wir bei MODERN TIMES Komponisten aus Deutschland, Frankreich, England, Österreich, Ungarn, Russland und den USA begegnen, begegnen wir ja nicht nur den Kriegsparteien des Ersten Weltkriegs, sondern auch den Ländern, die heute in teilweise großer Kontroverse immer stärker auf nationalistische Abgrenzung hinsteuern.“

Das Programm greift dabei sowohl direkte Einflüsse des Weltkriegs auf musikalische Werke als auch die Erinnerung an seine Opfer auf: etwa an den 1887 in Worms geborenen Rudi Stephan. Er starb 1915 auf einem Schlachtfeld in der Ukraine – und mit ihm eine der größten musikalischen Hoffnungen, der trotz seines jungen Alters schon einen beachtlichen Werkkatalog vorweisen konnte. Der britische Musiker und Dichter Ivor Gurney überlebte das große Gemetzel, obwohl ihn eine Giftgasattacke schwer verletzte. Doch 1918, im Alter von 28 Jahren, erlitt er einen seelischen Zusammenbruch, von dem er sich zeitlebens nicht mehr erholte. Umso mehr rührt seine 1920 vollendete „War Elegy“: Sie mutet an, als ob Gurney den brutalen Schlachtenlärm mit einem weißen Rauschen überblenden wollte.

Keine neuen Schützengräben

Ähnliches lässt sich von Sergei Prokofjews 1917 vollendeter Sinfonie „Classique“ sagen. Diese entstand zur Zeit der russischen Oktoberrevolution, die die Zarenfamilie in den Untergang riss, und das ganze Land in ein Chaos stürzte. Das alles verschweigt die Sinfonie „Classique“ – und lässt sich angesichts des grausigen Hintergrunds nur als heiteres Kontrastprogramm verstehen. Dass die Komponisten aber auch immer wieder die allgemeine Untergangsstimmung spiegeln, wird in Gustav Holsts 1916 vollendetem Zyklus „Die Planeten“ deutlich. Überschrieben mit „Mars. The Bringer of War“ mutet er an wie ein Echo auf den Horror der Schützengräben und einer zunehmend mechanisierten Kriegsführung. Trotz des ernsten Grundtons möchte das diesjährige Festival vor allem zum Musikgenuss einladen: „MODERN TIMES soll auch diesmal nicht düster sein, sondern auf eine gewinnende Art zum Nachdenken einladen – bei großartiger Musik und tollen Künstlern“, erklärt Kaufmann. ‹



MODERN TIMES

Termin – 20. September bis 07. Oktober 2018

Spielorte – Ludwigshafen (Friedenskirche, Pfalzbau), Landau (Jugendstil-Festhalle), Neustadt (Saalbau), Heidelberg (Stadthalle), Mannheim (Capitol, Rosengarten)

Internet – www.staatsphilharmonie.de

(Bühnen-)reif

Gute Nachrichten nicht nur für Familien! Der „Inselsummer“ feiert nach längerer Pause seine Wiederauferstehung – und bereichert als eines der Highlights den Ludwigshafener Kultursommer. Mit von der Partie ist auch wieder die KITZ Theaterkumpanei, die kleinen und großen Gästen eine turbulente Mischung aus eigenen Stücken und Gastspielen serviert.

für

die

Insel



Nebenbei können selbst mitgebrachte oder vor Ort gekaufte Leckereien verspeist werden. Und dabei allerlei schräge Bühnenfiguren erlebt werden. Wie im Stück „Ludwig der Erste, König der Schafe“ (Bild links). Es erzählt die Geschichte von Luis, einem ganz normalen Durchschnittsschaf, das durch Zufall zum König der Schafe gekrönt wird. Mit seinem Regentengehabe sorgt Luis jedoch für Unmut bei seinen Unterschafen. Bis sich das Blatt wendet. „Ich bezeichne unsere Stücke gerne als poetische Lehrstücke. Sie sind unterhaltsam, haben aber auch immer eine ernste Botschaft“, sagt Damminger.

› Warum das sonntägliche Familienfrühstück nicht mal ins Grüne verlagern und „Sendung mit der Maus“ und Co. gegen Open-Air-Theater eintauschen? An zwei Sonntagen ist dies während des Inselsummers auf der Ludwigshafener Parkinsel in entspannter Atmosphäre möglich. „Die Inselepicknicks sind dabei ein besonderes Highlight unseres knapp zweiwöchigen Programms“, erklärt Peer Damminger, Leiter der seit 1995 bestehenden KITZ Theaterkumpanei. Während des Inselsummers gastiert das professionelle Kinder- und Jugendtheater mit seinem Theaterzelt und einem bunten Programm aus eigenen Stücken und Gastspielen aus Kassel und Saarbrücken in der malerischen Kulisse der Parkinsel. „Zu unserem Inselepicknick möchten wir alle einladen, Altersgrenzen gibt es nicht, wir spielen bei freiem Eintritt zwei Stücke, die sowohl die kleinen Zuschauer als auch die Erwachsenen unterhalten werden“, verspricht Damminger.

Neben dem Programm der Kinderinsel ist das KITZ-Theater auch Teil des Aktionstages „Junge Szene Ludwigshafen“ am 16. Juni. An diesem Tag stellt sich die Kinder- und Jugendtheaterszene Ludwigshafens bei einem gemeinsamen Event vor und lädt ein zu einem Erlebnisparkours durch die Stadt. Dabei sind auch das NANOtheater und das AdRem Jugendtheater. Die beiden Laiengruppen arbeiten in ihren Stücken mit Jugendlichen aus der Region. Mit einer Performance in den Räumen des AdRem Theaters in der Ludwigstraße werden die Zuschauer empfangen. Das NanoTheater gestaltet den Weg der Zuschauer über den Berliner Platz zum Rhein, wo die KITZ Theaterkumpanei die Zuschauer empfängt. Peer Damminger freut sich schon jetzt darauf: „Die Besucher erwartet eine besondere Theaterreise, bei der es auch Raum zum Mitmachen geben wird und wir gemeinsam die hiesige Kindertheaterszene feiern wollen.“ <

Kindertheater beim Ludwigshafener Inselsummer

Termin – Aktionstag „Junge Szene Ludwigshafen“, 16. Juni 2018 & Kinderinsel auf dem Inselsummer, 14. bis 24. Juni 2018

Orte – Startpunkt Junge Szene: AdRem Theater, Ludwigstr. 51 & Inselsummer: Parkinsel Ludwigshafen

Internet – www.inselsummer.eu



Hände hoch! – Beim Aktionstag „Junge Szene Ludwigshafen“ am 16. Juni präsentieren sich die Ludwigshafener Kindertheatermacher.

› Was ist die Idee hinter „Jazz am Rhein“?

Es gab früher ein Jazzfestival der IG Jazz in Mannheim, gerade auch für lokale Bands. Und ich hatte mir gedacht: Wir brauchen in Ludwigshafen auch so ein Festival. Es ging 2005 recht familiär los, dann haben wir das Festival weiterentwickelt. Zusammen mit Richie Beirach, den ich für einen der besten Jazz-Pianisten überhaupt halte.

Was erwartet die Zuschauer in diesem Jahr?

Manche würden es vielleicht als Mainstream bezeichnen. Ich würde sagen: Es ist Modern Jazz auf höchstem Niveau. Experimenteller Jazz steht bei uns definitiv nicht im Fokus, aber wir versuchen immer, auch Studenten und junge Musiker einzubinden.

Es gibt ja auch noch „Jazz am Turm“. Was sind dort die Highlights?

Mit Sicherheit die Kultursommer-Eröffnung mit Viviane de Farias, einer Sängerin aus Brasilien, die in Karlsruhe lebt. Es wird auch einen von Jazzmusik begleiteten Action-Painting-Workshop mit Sofya Yechina geben. Bei „Jazz am Turm“ stehen die Big Bands im Fokus, es spielen aber auch kleinere Formationen – das wollte ich an einem wunderbaren Ort bündeln. Der Lutherturm ist dafür ideal. Aber auch der Bolzplatz auf der Parkinsel, wo „Jazz am Rhein“ stattfindet, ist fantastisch. Wenn die Leute auf den Fluss schauen und da noch ein Schiff vorbeifährt – das ist toll.

Sie sind der Kurator beider Festivals. Wie stellen Sie so ein Programm zusammen?

Es wird ja immer wieder rumgemäkelt an Kuratoren. Ich versuche jedenfalls, nicht ausschließlich meinen Geschmack und mein persönliches Wissen einzubringen, auch wenn die Festivals natürlich davon geprägt sind. Da ist man vielleicht ein bisschen vorurteilsbeladen, aber es gibt so viel, was unter dem Label Jazz verkauft wird und einfach nicht gut ist. Bei „Jazz am Rhein“ versuche ich immer, ein Motto zu finden. Dieses Jahr kam mir die Idee mit den Supertrios. Und auch für das nächste habe ich schon eine Idee, die ich allerdings noch konkreter fassen muss. Aber bis dahin ist ja noch etwas Zeit ...

Spielen Sie bei den Festivals auch selbst?

Bei „Jazz am Rhein“ spiele ich selbst bei den Supertrios mit. Wir werden vermutlich drei Trios zusammenstellen und versuchen, sie untereinander zu mischen. Die Idee dabei ist, auch den Zuschauern, die vielleicht nicht so viel Vorwissen haben, die unterschiedlichen Stile näherzubringen.

Jazz beim Ludwigshafener Kultursommer

Termin – 13. Juni (Eröffnung von Jazz am Turm) bis 31. August 2018

Ort – Jazz am Turm: Ludwigshafen Innenstadt, Turm 33, Lutherplatz & Jazz am Rhein: Parkinsel, Bolzplatz, Höhe Inselbastei

Internet – www.jazzamturm.eu & www.jazzamrhein.eu

„Wir haben hier unser eigenes Ding“

Christian Scheuber möchte den Jazz unters Volk bringen. Beim Ludwigshafener Kultursommer kuratiert er die beiden Festivals „Jazz am Rhein“ und „Jazz am Turm“. Ein Gespräch über Mainstream, wunderbare Orte und die Szene in der Region.

Christian Scheuber

... studierte in Bern bei Billy Brooks und rief im Jahr 2001 die Big Band „Kicks 'n' Sticks“ ins Leben. Er spielte in zahlreichen Formationen und ist Schlagzeuger im Richie Beirach Trio. Neben seinen Tätigkeiten als Musiker und Kurator arbeitet er als Dozent in der Jazz- und Popabteilung der Ludwigshafener Musikschule. Darüber hinaus ist Scheuber Initiator der Jazz-Lights-Reihe im Ludwigshafener Kulturzentrum „dasHaus“.



Was halten Sie von der Jazz-Szene hier in der Region?

Natürlich gibt es eine Jazz-Szene, die auch sehr aktiv ist und auf sehr gutem Niveau arbeitet. Was besser sein könnte, sind die Auftrittsmöglichkeiten und die Clubsituation. Da würde ich mir mehr Initiative wünschen. Thomas Siffling macht im September im Rosengartenkeller einen neuen Jazzclub auf, das ist ein Anfang. Aber es müsste auch mehr getan werden, um die Zuschauer zu akquirieren – gerade auch junge Menschen. Ludwigshafen ist da eine löbliche Ausnahme. Wir haben die zwei Festivals und zudem die Jazz-Lights-Reihe im Kulturzentrum „dasHaus“. Ich mache hier seit etwa 25 Jahren Jazz und wurde von der Stadt immer sehr gut unterstützt.

Das Kulturangebot in der Metropolregion ist reichhaltig, wie hebt man sich von anderen Angeboten ab?

Ich würde das gar nicht als Konkurrenz sehen, wir haben hier unser eigenes Ding. Ich würde mich aber freuen, wenn noch mehr Menschen aus Heidelberg und Mannheim nach Ludwigshafen kommen und sehen würden, welche Qualität wir hier bieten. <

Literatur der Spiegel

Das Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz ist das Markenzeichen der Heidelberger Literaturtage. Seit letztem Jahr trägt das traditionsreiche Festival zudem den Zusatz „Literaturtage im Aufbruch“. Und der ist Programm: Als UNESCO City of Literature fördert Heidelberg sowohl kulturelle Vielfalt und Teilhabe als auch regionale Kultur und internationale Beziehungen. Das spiegelt sich in den vielfältigen Veranstaltungen.

tausend



Alle Jahre wieder – Das rot-gelbe Jugendstilzelt ist längst zum Markenzeichen der Literaturtage geworden.

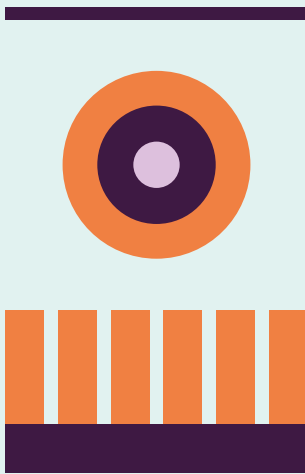


› Seit 24 Jahren ist das rot-gelbe Jugendstilzelt im Juni ein fester Bestandteil des Heidelberger Stadtbildes. Das ehemalige „Danspaleis“ mit seinen verspiegelten Holzsäulen verwandelt sich für fünf Tage in eine kleine Buchmesse, ein Festzelt, eine Lese-, Diskussions- und Performance-Bühne. Mehr als 30 Veranstaltungen mit ganz unterschiedlichem Charakter richten sich sowohl an große als auch kleine Literaturfans.

Schon die Eröffnung spannt einen Bogen um die Welt: Auf die Lesung von Heinrich Steinfest aus „Die Büglerin“, seinem neuesten, in Heidelberg spielenden Roman, folgen zwei Künstler aus der australischen UNESCO City of Literature Melbourne: Der Poet Nathan Curnow performt mit dem Musiker Geoffrey Williams eine Lyrik-Loop-Freestyle-Improvisation. Für Kinder bieten sie zudem einen Lyrik-Workshop an.

Seit 2017 finden die Literaturtage unter der Flagge der UNESCO Creative Cities statt. Dieses UNESCO-Programm vernetzt weltweit 180 Städte, die Erfahrungen, Strategien und Ideen im Bereich zeitgenössischer Kunst und Kultur, einschließlich der Kulturwirtschaft, austauschen wollen. 28 von ihnen tragen den Titel einer Literaturstadt. Aufschluss darüber, wie es zurzeit um die Literatur in unserem Nachbarland Polen bestellt ist, geben während der Literaturtage die Gäste aus der Netzwerkstadt Krakau. In einem moderierten Gespräch beleuchten die Lyriker Tomasz Rózycki und Michał Sobol die Situation der polnischen Gegenwartsliteratur.

Einen noch weiteren Blick eröffnet der kenianische Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Ngugi wa Thiong'o von der Universität Yale. Er beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Erinne-



Heidelberger Literaturtage im Aufbruch

Termin – 15. bis 19. Juni 2018

Ort – Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz, Heidelberg

Internet – www.heidelberger-literaturtage.de

rung und Sprache. Wie wird unser Bewusstsein kolonialisiert? Wie ist es möglich, dies zu verhindern oder rückgängig zu machen? Aus Frankreich reist die iranische Autorin Maryam Madjidi an. Sie gewann 2017 den Prix Goncourt, den wichtigsten französischen Literaturpreis, für das beste Debüt des Jahres. Ihr kraftvoller Roman handelt von der Suche nach Identität und Heimat. Ein Thema, bei dem auch der in Marokko lebende französische Schriftsteller Simon-Pierre Hamelin mitreden wird.

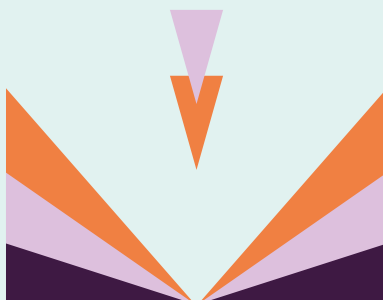
Der Uniplatz wird zum Wohnzimmer

Dass die Heidelberger Literaturtage es damit ernst meinen, sowohl die kulturelle Vielfalt und Teilhabe als auch regionale Kultur und internationale Beziehungen zu fördern, spiegelt sich im abwechslungsreichen Programm: Veranstaltungen mit interdisziplinärer Verschränkung von Literatur und Kunst, ein breites Kinder- und Jugendangebot, Workshops, ein Live-Hörspiel, ein Poetry-Slam-Workshop, literarische Spaziergänge, Podiumsdiskussionen sowie Late Night Specials. Unterstützung bekommt das Literaturfestival außerdem von StadtLesen, einem Kunst- und Kulturprojekt, das Menschen im urbanen Raum einen Platz zum Lesen bieten möchte: Mit einem in ein öffentliches Wohnzimmer verwandelten Universitätsplatz, ausgestattet mit Lesemöbeln und mehr als 3.000 Büchern aus unterschiedlichen Genres, will StadtLesen Besucher des Festivals, aber auch Passanten zum Lesen verführen.

Neu bei den Literaturtagen und auch im Sinne der kulturellen Teilhabe initiiert ist ein vor zwei Jahren aus Liverpool importiertes Konzept: Shared Reading. Dabei lesen und besprechen Menschen unabhängig von Alter, Status oder Hintergrund unter Anleitung eines Moderators literarische Texte. Ähnliche Gedanken liegen dem Projekt der „Einfachen Sprache“ zugrunde. Alissa Walser, Kristof Magnusson und Hennig Ahrens, drei namhafte Autoren, werden in „Stadtgeschichten“ Erzählungen in einfacher Sprache lesen. Die Literaturtage bieten damit erstmals Literatur für Menschen mit Behinderung, kognitiven Einschränkungen oder Menschen, die die deutsche Sprache gerade erst lernen. Und wollen sie so für das Lesen begeistern oder zurückgewinnen.

Und auch das Angebot an deutschsprachigen Autoren, die im großen Zelt ihre neuesten Werke präsentieren, kann sich sehen lassen: Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin Nora Gomringer wird da sein ebenso wie Thomas Lehr, die Heidelberger Theaterautorin Ingeborg von Zadow, Iris Wolff oder der Autor und Verleger Jo Frank. Mit den Literaturtagen macht Heidelberg seinem UNESCO-Titel somit alle Ehre. Wie gewohnt, sind in diesem Jahr zudem wieder zahlreiche regionale Kooperationspartner mit dabei. Auch die Leiterin des Kulturamtes Andrea Edel freut sich schon auf das Event: „Die Heidelberger Literaturtage sind immer ein ganz besonderes Ereignis wegen der einzigartigen und weltoffenen Atmosphäre im Spiegelzelt.“ <

Lesungen im Zelt – *Der ehemalige „Danspaleis“ bietet ein inspirierendes Ambiente für die Literaturtage.*



Auf Tauchstation

Der Mannheimer Mozartsommer heißt seit diesem Jahr schlicht „Mannheimer Sommer“. Mozart bleibt zwar ein Fixpunkt. Doch das Festival geht auch neue Wege, die gerne in bislang unerschlossene Sphären führen. So wie die dänische Gruppe „Between Music“, die beim „Mannheimer Sommer“ ein spektakuläres Unterwasser-Konzert präsentiert.



› Ein Instrument unter Wasser spielen, geht das überhaupt? Für die Künstlergruppe „Between Music“ gehört es mittlerweile zum Alltag. Im Rahmen des „Mannheimer Sommer“ zeigt das dänische Ensemble sein Programm „Aquasonic“ – ein Unterwasser-Konzert, das Performance und Musik verbindet. Mehr als zehn Jahre arbeiten Laila Skovmand, die künstlerische Leiterin, und ihre Kollegen nun schon an dem Experiment, das die Grenzen des musikalisch Möglichen auslotet.

Das beginnt bereits bei den ungewöhnlichen Instrumenten, mit ihren klangvollen Namen wie Hydraulophon oder Rotacorda. Sie müssen besonders beschaffen sein, damit ihnen unter Wasser Töne entlockt werden können. „Fast alle unsere Instrumente sind eigens dafür konstruiert, unter Wasser gespielt zu werden – hergestellt in Zusammenarbeit mit Instrumentenbauern, Erfindern und Wissenschaftlern“, erzählt der Entwicklungsdirektor Robert Karlsson.

Um den Klang so gut wie möglich zu formen und ihn reproduzierbar zu machen, werden die Instrumente ständig weiterentwickelt. Denn im Wasser gibt es zahlreiche Faktoren, die den Sound verändern. Luftblasen zum Beispiel. Außerdem haben Wassertemperatur und -qualität Einfluss auf den magischen Klang, der ganz verschiedene Assoziationen zulässt.

Auch die Musiker müssen sich auf die Umstände einstellen, denn unter Wasser spielt es sich selbstredend anders als über Wasser. Zudem entwickelte Skovmand eine neue Gesangstechnik. Um in der ungewohnten Umgebung Musik machen zu können, braucht es nicht nur Kondition und Training, sondern auch ein hohes Maß an Präzision. „Neben der richtigen Atemtechnik ist es wichtig, die eigenen Bewegungen sehr kontrolliert auszuführen“, betont Karlsson. Kleine Abweichungen können große klangliche Unterschiede zur Folge haben.

Fünf Musiker in fünf Aquarien – für die Zuschauer ist „Aquasonic“ schon optisch ein echter Hingucker. Sie bleiben dabei allerdings trocken und müssen nur im übertragenen Sinn in die bizarre, mystische Klangwelt eintauchen. <

Aquasonic, 15. & 16. Juli 2018, jeweils 20 Uhr,
Schloss Schwetzingen, Rokokotheater



Mannheimer Sommer

Termin – 12. bis 22. Juli 2018

Ort – Nationaltheater Mannheim, Rokokotheater & Schlossgarten Schwetzingen

Internet – www.nationaltheater-mannheim.de

Mozart auf dem Dancefloor

Wie lässt sich abendländische Operntradition in eine globalisierte Weltkultur zwischen Pop und Migration integrieren? Dieser Frage geht Regisseur Benedikt von Peter beim „Mannheimer Sommer“ nach.

› Dancefloor meets Orchestergraben, Arie meets Afrobeats, Opernabend meets Party – kann das funktionieren? Es sind zwei vermeintlich ganz verschiedene Kulturen, die da aufeinanderprallen und etwas völlig Neues entstehen lassen. Genau das hatte auch Wolfgang Amadeus Mozart im Sinn, als er „Die Entführung aus dem Serail“ komponierte und dabei sein abendländisches musikalisches Erbe mit, wie er es nannte, „türkischer Musik“ konfrontierte. Folgerichtig hat sich Regisseur Benedikt von Peter diese Oper vorgenommen, um eine ganz besondere Version von ihr auf die Bühne des „Mannheimer Sommer“ zu bringen.

„Les robots ne connaissent pas le blues“ heißt die Produktion, der Mozarts „Entführung“ als musikalischer und inhaltlicher Ausgangspunkt dient. Von dort wird gemeinsam mit der deutsch-ivorischen Performancegruppe Gintersdorfer/Klaßen das Aufeinandertreffen zweier Kulturen erforscht. Das findet auch der Bass Patrick Zielke spannend: „Es ist interessant, Mozart auseinanderzunehmen, um seine Musik dann mit anderen musikalischen Mitteln neu zusammenzusetzen.“

Zielke hat sowohl die Rolle des Osmin in der klassischen Oper gesungen, als auch beim Projekt mitgewirkt. Der Clash der Kulturen reizt ihn: „Die Menschen in der Elfenbeinküste kennen keine Oper. Während wir über Liebe singen, singen sie über Macht, Politik und Geld. Das war eine sehr spannende Begegnung.“ Die aber auch alle Beteiligten vor Herausforderungen stellte. „Als



Opernsänger verlassen wir sicheres Terrain“, erklärt Zielke. „Das Tanzen ist nicht nur sehr anstrengend. Wir sind es auch nicht gewohnt, uns beim Singen so vollkommen auszuvern.“

Wer neue Perspektiven nicht nur auf Mozarts Oper, sondern auch auf Kunst, Politik und Interkulturalität allgemein bieten will, braucht allerdings auch ein Publikum, das für einen solchen Ansatz offen ist. „Es ist unterschiedlich, wie sehr sich die Leute darauf einlassen“, berichtet Zielke von früheren Aufführungen. „Wenn der Name Mozart auftaucht, erwarten die Menschen, dass dann eben auch Mozart gespielt wird.“ Die ganze Truppe, so Zielke, sei jedenfalls gespannt darauf, wie die Mannheimer auf dieses Experiment reagieren. Und ob am Ende womöglich der Beweis steht, dass man Oper und Party durchaus zusammenbringen kann. Den Versuch ist es in jedem Fall wert! <

Les robots ne connaissent pas le blues oder: Die Entführung aus dem Serail, Musiktheater von und mit Ted Gaier, Gintersdorfer/Klaßen, Benedikt von Peter und Markus Poschner, 20. & 21. Juli 2018, jeweils 19.30 Uhr, Nationaltheater Mannheim, Schauspielhaus

Friedrichs Funk

Der Mann hat nicht nur einen rauschenden Bart, sondern auch ein großes Herz für kleine und nicht so kleine Dinge: „Das Radio“, findet Friedrich Liechtenstein, „ist ein bisschen in Vergessenheit geraten.“ Gemeinsam mit seinem Trio und dem Orchester des Nationaltheaters möchte er das ändern und wird das gute alte Medium beim „Mannheimer Sommer“ im Rahmen seiner „Sparkling Love Towers World Tour“ wiederaufleben lassen. Liechtensteins Programm: Eine Mischung aus Konzert, Lesung und Zeremonie. Im Mittelpunkt: Funkwellen – und der Gedanke, dass die terrestrischen Wellen, die Radiostationen ins All ausstrahlen, vielleicht zu den letzten Zeugnissen der Menschheit zählen. Das Publikum darf sich jedenfalls auf eine Live-Radioshow mit Empfängerparty freuen: „Dieses Gespräch im Luftraum über Mannheim wird sehr spannend“, verspricht Zeremonienmeister Liechtenstein.

Friedrich Liechtenstein // NTM Pop: „Sparkling Love Towers World Tour“, 13. Juli 2018, 20.30 Uhr, Nationaltheater Mannheim, Opernhaus



WAS DANACH GESCHAH

„Siegfrieds Erben“ knüpft dort an, wo die Heldensage endet – am Hof des Hunnenkönigs Etzel am Tag nach dem großen Gemetzel. Der bekannte Schriftsteller Feridun Zaimoglu hat gemeinsam mit Coautor Günter Senkel zum ersten Mal ein Stück für die Nibelungen-Festspiele Worms geschrieben.

Nach dem Gemetzel – Das neue Stück (hier das Plakatmotiv) spielt unmittelbar nach dem großen Schlachten am Wormser Hof und schreibt damit die Geschichte des Nibelungen-Epos fort.

> Der älteste Krimi der Welt geht weiter: Nach dem Gemetzel während des Festbanketts, zu dem er die Burgunder geladen hatte, kauert Hunnenkönig Etzel von Schwermut befallen vor seinem Zelt. Nicht nur seine Frau Kriemhild, sondern auch der kleine Sohn Ortlieb wurde ermordet. Nun will er nach Worms reisen und dort seinen Anspruch als Erbe des Burgunderlandes auf den sagenumwobenen Nibelungenschatz geltend machen. So beginnt das Stück, das Feridun Zaimoglu (Foto unten) und Coautor Günter Senkel geschrieben haben. Für beide war von Anfang an klar: Das Epos, dessen Handschriften seit 2009 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe gehören, ist noch lange nicht zu Ende erzählt. „Dies wäre erst der Fall, wenn alle verstorben sind“, betont Zaimoglu. Die neuen Protagonisten sind Überlebende des Blutbads, aber auch Angehörige und Nachkommen der Getöteten. Neben Etzel gehören dazu Siegfrieds Eltern, die mit ihren Enkeln aus den Niederlanden kommen, sowie Brunhild und deren Sohn, die nun alle in Worms aufeinandertreffen und sich als jeweils rechtmäßige Erben des Schatzes sehen.

Mit diesem schillernden Königsdrama aus Rache, Macht und Vorherrschaft setzen Intendant Nico Hofmann und der künstlerische Leiter Thomas Laue ihren vor drei Jahren eingeschlagenen Weg fort. „Wir wollen jedes Mal mit neuen Autoren und Regisseuren antreten und dieses renommierte Festival künstlerisch noch weiter voranbringen“, erläutert Hofmann. Erst vor Kurzem hat er seinen Vertrag in Worms um fünf Jahre verlängert. „Wir haben hier große künstlerische Freiheit, das ist nicht selbstverständlich“, zeigt sich Hofmann begeistert.

Mittlerweile genießt das Festival einen exzellenten künstlerischen Ruf, sodass selbst viel beschäftigte Film- und Theaterschauspieler gerne ihren Sommerurlaub verschieben, um bei diesem Open-Air-Ereignis dabei zu sein. Hollywood-Star Jürgen Prochnow, der in die Rolle von Etzel schlüpfen wird, begibt sich mit seinen immerhin 76 Jahren sogar auf Neuland. „Ich habe noch nie auf einer Freilichtbühne gestanden“, gesteht er. Weitere Stars, die vor dem Dom auftreten werden, sind unter anderem Karin Pfammatter – die Schweizer Theaterschauspielerin und Tatort-Darstellerin spielt die Königin Sieglinde aus den Niederlanden – und Linn Reusse vom Deutschen Theater Berlin. Sie stellt Sieglindes Enkelin Swanhild dar, die Tochter von Kriemhild und Siegfried. Hinzu kommen Ursula Strauss als Brunhild, Felix Rech als Dietrich von Bern, Max Mayer als Brunhilds Sohn Burkhardt, Miguel Abrantes Ostrowski als Priester sowie Wolfgang Pregler, der schon zum sechsten Mal bei den Festspielen mitwirkt, als Königsmutter Ute, um nur einige zu nennen.



Sie stellt Sieglindes Enkelin Swanhild dar, die Tochter von Kriemhild und Siegfried. Hinzu kommen Ursula Strauss als Brunhild, Felix Rech als Dietrich von Bern, Max Mayer als Brunhilds Sohn Burkhardt, Miguel Abrantes Ostrowski als Priester sowie Wolfgang Pregler, der schon zum sechsten Mal bei den Festspielen mitwirkt, als Königsmutter Ute, um nur einige zu nennen.

Theater im Großformat – Der Wormser Dom, der in diesem Jahr seinen 1000. Geburtstag feiert, bietet den Nibelungen-Festspielen wieder eine spektakuläre Kulisse.



Inszeniert wird „Siegfried Erben“ von Roger Vontobel, einem an vielen Theaterhäusern gefragten Regisseur. Er findet die Wormser Freilichtkulisse besonders reizvoll. „Ich schätze den Dom in seiner Monumentalität. Er ist hyperreal“, sagt er und fügt hinzu: „Wir wollen das groß machen, was wir mit dem Dom haben.“

„Siegfrieds Erben“ ist das inzwischen 17. Kapitel einer Erfolgsgeschichte, die in den 90er-Jahren mit ersten Gedankenspielen begann. Ziel war es, das Image der Stadt ein bisschen aufzupolieren. „Die Verantwortlichen von damals haben Kultur als wichtigen Hebel für das Stadtmarketing angesehen“, erinnert der heutige Wormser Oberbürgermeister Michael Kissel an diese Überlegungen. Sich als Nibelungen-Stadt wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rufen, lag auf der Hand: Kein Ort kommt in der Heldensage häufiger vor als Worms. Dass die Entscheider mit der Etablierung ein glückliches Händchen hatten, zeigt der Erfolg der Nibelungen-Festspiele. Nicht nur die Restaurants, Cafés, Hotels und Geschäfte profitieren von diesem Event, es strahlt auch positiv auf das Lebensgefühl der Einheimischen ab. Zum Beratungsgremium, das vor rund 20 Jahren tagte, gehörte der Schauspieler Mario Adorf, der bei der ersten Ausgabe der Nibelungen-Festspiele im Jahr 2002 die Rolle des Hagen übernahm. Da passt es gut, dass in diesem Sommer zum ersten Mal zum Abschluss der Festspiele der Mario-Adorf-Preis für eine besondere künstlerische Leistung verliehen wird. <

Nibelungen-Festspiele – Siegfrieds Erben

Termin – 20. Juli bis 05. August 2018

Ort – Worms, Kaiserdom

Internet – www.nibelungenfestspiele.de



DIE WELLE REITEN

Zeitgenössischer Tanz ist abgehoben? Nein, er gehört auf die Straße. Davon sind zumindest die Macher zweier Tanzstücke überzeugt, die beim Internationalen Straßentheaterfestival in Ludwigshafen zu sehen sein werden.

Wildes Büroleben – Das Frankfurter antagonist-Theater eröffnet das diesjährige Straßentheaterfestival mit einem Stück über den Büroalltag in all seinen Facetten.



Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen

Termin – 27. bis 29. Juli 2018 (Eröffnung: 26. Juli)

Spielorte – Ludwigshafen Innenstadt

Internet – www.kulturbuero-lu.de



› Sie sitzen auf dem Boden und stretchen sich. Denn der Boden ist der beste Freund des Tänzers. Man verbindet sich mit ihm und schafft dann daraus die ganz große Illusion. Das ist einer der Leitsätze des Tanzkollektivs Re:Soulution. Dazu gehören Jonas Frey, Andre Lasseur, Andrea Böge, Joseph Simon, Saraï Patisson und Jillian Rose. Beim Straßentheaterfestival in Ludwigshafen werden die sechs mit ihrer Choreografie „The Vibes“ ihren ersten offiziellen gemeinsamen Auftritt haben. „Ich stelle es mir so vor: Wir sind wie Surfer im Meer und reiten alle zusammen die eine große Welle“, erklärt Frey, der in den Niederlanden Tanz studiert hat. In der Tanzszene der Region hat er einen festen Namen, unter anderem war er an Produktionen im Mannheimer Nationaltheater und im EinTanzHaus beteiligt.

Gemeinsam mit Andre Lasseur, seinem besten Freund, entwickelt er die Choreografie der Auftragsproduktion für das Straßentheaterfestival, die in der Ludwigshafener Innenstadt Premiere feiern wird.

Gerade laufen die Proben so richtig an. Trainiert wird im Mannheimer Jugendkulturzentrum FORUM oder eben direkt auf öffentlichen Plätzen. „Jonas und ich sind leidenschaftliche B-Boys und tanzen schon ewig zusammen. Im Gegensatz zu den anderen habe ich aber keine klassische Ausbildung“, erzählt Lasseur. Und auch sonst sind alle in der Truppe irgendwie miteinander verbandelt. Die drei Tänzerinnen etwa kennen sich aus der Dance Professional Mannheim, Kooperationspartnerin der Produktion. „Das Netzwerk ist alles. So funktioniert unsere Arbeit“, berichtet Lasseur, der beruflich

als Veranstaltungstechniker unterwegs und in seiner Freizeit noch Teil des Hip-Hop-Künstlernetzwerks „True Rokin Soul“ ist. „Jeder von uns hat auch noch andere Projekte und kennt darüber wieder viele Leute, die etwas Tolles können. Die Musik bekommen wir beispielsweise von unserem Freund Thomas ‚The Plastic Man‘ Donohoe, einem MC aus New Jersey, der in Heidelberg wohnt.“

Stammestanz in Ludwigshafen

Hip-Hop ist der kleinste gemeinsame Nenner der Gruppe, in Ludwigshafen werden aber auch andere Tanzstile zum Einsatz kommen. „Man könnte es mit Urban Dance überschreiben“, meint Lasseur. „Die Choreografie gibt uns einen Rahmen und den füllen wir als individuelle Tänzerpersönlichkeiten“, ergänzt Frey. Es soll etwas sein, was überall funktioniert, aber dennoch auch die speziellen Ludwigshafener Vibes einfängt: „Wir treten mitten in der Stadt auf, da werden wir auch diesen besonderen industriellen Charakter spürbar machen“, verspricht Lasseur. Momentan sprudeln die Ideen. Über allem schwebt der Traum von der großen (Energie-)Welle. „Beim Tanzen geht es immer um Energie“, ist Jonas Frey überzeugt. „Die müssen wir oben halten. Nicht nur wir sollen sie spüren, sondern auch unser Publikum. Ich verstehe es auch als gemeinsamen Stammestanz.“ ›

› Auch Bernhard Bub, künstlerischer Leiter des antagon-Theaters, sieht Tanz als etwas ganz Ursprüngliches: „Mit dem ersten Schnaufer wollen die Menschen Emotion ausdrücken, in vielen Kulturen ist der Tanz ein ganz elementarer Gegenstand“, erklärt er. „Tanz und Theater gehören deshalb auf die Straße.“ Das Stück, mit dem das Frankfurter Ensemble das Straßentheaterfestival 2018 auf dem Ludwigshafener Rathausplatz eröffnen wird, hat aber seinen Ausgangspunkt erst einmal in der großen Entfremdung.

Bürotristesse und Ausbruchsphantasien

Die Darsteller tanzen ganz wörtlich auf den Tischen. Aber nicht ausgelassen, da es sich um Schreibtische handelt, um Arbeitsplätze. Mit größter Anspannung legen sich Männer und Frauen in strengen Anzügen darauf ab und fangen an, im Marschtakt zu zucken. „In unserem Stück ‚Package‘ geht es um den Büroalltag als Raum voller Konformität, in dem ein fast militärischer Rhythmus herrscht, alles durchgetaktet ist. Aber dennoch sind es Menschen, die da arbeiten. Diesen Zwiespalt fassen wir in Bilder“, erklärt Bub. Das Tanztheaterstück des japanischen Choreografen Shusaku Takeuchi ist ein Klassiker des Genres, das er mit der niederländischen Kompanie „Shusaku Dormu Dance Theater“ entwickelte. Es war die erste westliche Tanztheater-Produktion, die 2001 offiziell auf dem Roten Platz in Moskau gezeigt wurde. Schon seit dem 25-jährigen Jubiläum im Jahr 2015 gehört es fest zum Repertoire des freien Tanz- und Performance-Theaters antagon theaterAKTION. „Shusaku Takeuchi und ich haben damals eine eigene Version entwickelt, die unsere antagon-Qualitäten miteinbezieht“, berichtet Bernhard Bub. Neben Contemporary Dance gibt es akrobatische Szenen wie einen Stelzenläufer und Elemente, die an die Extremsportart „Parkour“ angelehnt sind.

„Das Stück fängt da an, wo die Realität der Menschen ist, und von dort aus schaffen wir Durchlässe“, sagt Bub, der selbst als Perkussionist in der Liveband mitspielt. „Package“ zeigt collagenartig die Strenge und Eintönigkeit des Bürolebens und die Ausbruchsphantasien der Büroarbeitenden. „Unsere Stücke beziehen sich immer auf die Zeit, in der wir leben“, betont Bub. „Package“ wurde zwar von einem Japaner choreografiert, aber passt hervorragend hierher. Die Deutschen sind ja traditionell auch so ein rechtwinkliges Administrationsvolk.“ Dieser Strenge setzen die Tänzer und Musiker von antagon kräftig Action entgegen, Sambarhythmen, Special Effects, Projektionen – und natürlich jede Menge Energie. ‹



Abheben und landen –
Jonas Frey (links) und Andre Lasseur kombinieren in ihrer Choreografie Breakdance mit klassischem Tanz.

Noch mehr Theater ...

Schräge Vögel, Ballkünstler und Hochseilartisten – die Ludwigshafener Innenstadt steht am letzten Juli-Wochenende Kopf. Drei weitere Straßentheater-Tipps.

Freestyle Football

Mit Andrew Henderson kommt der beste Freestyle-Fußballer der Welt nach Ludwigshafen. Der Brite ist fünffacher World Champion und achtfacher British Champion. Zudem mehrer auf ihn mehrere Einträge im Guinness-Buch der Rekorde zurück.

Circus UnARTiq

Die Zirkus-Theater-Show erzählt die Abenteuer zweier waghalsiger Märchenfiguren in und auf ihrem Luftschloss. Circus UnARTiq dichten ihr Märchen mit verspielter Partnerakrobatik, Jonglage in schwindelerregender Höhe und atemberaubender Artistik am schwingenden Trapez.

Pink Flamingo

La Compagnie Mac’htiern aus Frankreich hat einen Vogel. Und der kommt mit nach Ludwigshafen. Flamingos sind in natura schon kurios – dieser Flamingo steht jedoch nicht einbeinig im Wasser, sondern rollt über Straßen und Plätze. Die stilisierte Anatomie des Vogels, spezielle Sounds und die Spieler begründen den Charme dieses einzigartigen Walk Acts.

Das ganze Programm und alle Termine gibt’s unter www.kulturbuero-lu.de

Keine Kompromisse

› Rainer Kern, der Enjoy Jazz 1999 ins Leben gerufen hat, erzählte einmal, was einen guten Festivalleiter ausmache: Leidenschaft für die Kunst gehöre ebenso dazu wie die große Lust, sich mit ihr in allen Facetten zu beschäftigen. Das Publikum und die Künstler sollten ernst genommen und auf keinen Fall unterschätzt werden. Man müsse den Hörerinnen und Hörern etwas zumuten, sie aber nicht mit den eigenen Gespinsten quälen. Darüber hinaus bedürfe es Geduld, Durchhaltevermögen und guter Nerven. Den Verlockungen, die am Wegesrand lauern, müsse man widerstehen. Und man sollte kompromisslos sein beim Inhalt, kompromissbereit aber bei allem anderen. Das sind freilich all die Eigenschaften, die Rainer Kern auszeichnen. Besäße er sie nicht im Übermaß, Enjoy Jazz hätte sich kaum zu einem der größten und bedeutendsten Musikfestivals in Europa entwickeln können.

Am 01. Oktober 1999 ging es los – möglicherweise als Gegenprojekt zu all den Untergangsszenarien, die zum Ende des zweiten Jahrtausends kursierten. Hier wurde kein Abgesang angestimmt, sondern ein Auftakt gefeiert: Tonight we're gonna party like it's ... Jedenfalls standen Nightmares on Wax an diesem Premierenabend auf der Bühne. 13 weitere Konzerte folgten im ersten Festivaljahr. Bald wurden sämtliche Rahmen mutig erweitert: War der Karlstorbahnhof zu Beginn noch die Homebase, kamen nach und nach immer mehr Spielstätten in der Kulturregion Rhein-Neckar hinzu. Aus dem guten Dutzend Veranstaltungen zu Beginn wurden Dutzende – die Konzerte durch Vorträge, Tagungen, Ausstellungen ergänzt und erweitert.

Wollte man versuchen, die Highlights dieser 20 Jahre zu benennen, würde man unweigerlich die vorgegebene Artikellänge in unverschämtem Maße überschreiten. Aber: Wer erinnert sich nicht an das fulminante, später veröffentlichte und pulitzerpreisgekrönte Konzert mit Ornette Coleman 2005 in Ludwigshafen, an Brad Mehldaus Duo-Abend mit Charlie Haden, an den Artist in Residence Michael Wollny, an Altmeister wie Archie Shepp, Lee Konitz oder Sonny Rollins und die vielen, über die Jahre hinweg das Festival begleitenden Musikerinnen und Musiker wie Maria João, Nik Bärtsch und Jan Garbarek! Nik Bärtsch wird übrigens auch in der 20. Enjoy-Jazz-Saison dabei sein. Ebenso wie Jan Garbarek, der den Perkussionisten Trilok Gurtu mitbringt, und der war bereits beim allerersten Festival zu Gast. So schließen sich immer wieder Kreise, werden Fäden gezogen, bestimmte Künstlerinnen und Künstler in ihrer Entwicklung wahrnehmbar.

Im Jahr 1999 ging die erste Ausgabe von Enjoy Jazz über die Bühne. 14 Konzerte standen damals auf dem Programm – und signalisierten: Hier geht was! Und tatsächlich hat sich Enjoy Jazz zu einem der bedeutendsten Musikfestivals in Europa entwickelt, bei dessen 20. Ausgabe wieder Legenden, Geheimtipps und Experimente auf dem Programm stehen. Eine Hommage von Ulrich Rüdener – an 20 Jahrgänge Enjoy Jazz und an den Festivalleiter Rainer Kern.

Ein Festivalleiter, der ein solches Projekt über 20 Jahre hinweg entwickelt, ist jedenfalls selbst ein Künstler: Er gestaltet sein Programm wie einen Text mit tausend Verweisen, ein Gewebe mit vielerlei Verknüpfungen, das, wenn man aus einer gewissen Distanz darauf schaut, ein eindrucksvolles Bild ergibt – ein Porträt des Jazz in all seinen Facetten zu einer bestimmten Zeit. Rainer Kern, der dieses Festival für „Jazz und Anderes“ zu dem gemacht hat, was es ist, webt auch 2018 wieder an solch einem Kunstwerk aus Kunstwerken: Dabei sein werden neben den oben Erwähnten unter anderem Joshua Redman und Don Byron, The Necks und das Vijay Iyer Sextet. Bleibt nur zu sagen: Watch out, keep swinging – and enjoy jazz! <



Meine Herren! – Nik Bärtsch (2. von links) gehört bei Enjoy Jazz zu den Stammgästen. In diesem Jahr lädt er zum Doppelkonzert mit seinem Projekt Ronin (Foto) und dem Vijay Iyer Sextet, das zu den furiosen Senkrechtstärtern der letzten Jahre zählt.

Unermüdllich – Rainer Kern hob das Festival 1999 aus der Taufe und hat es seitdem zu einem der bedeutendsten Jazzfestivals entwickelt.



Enjoy Jazz

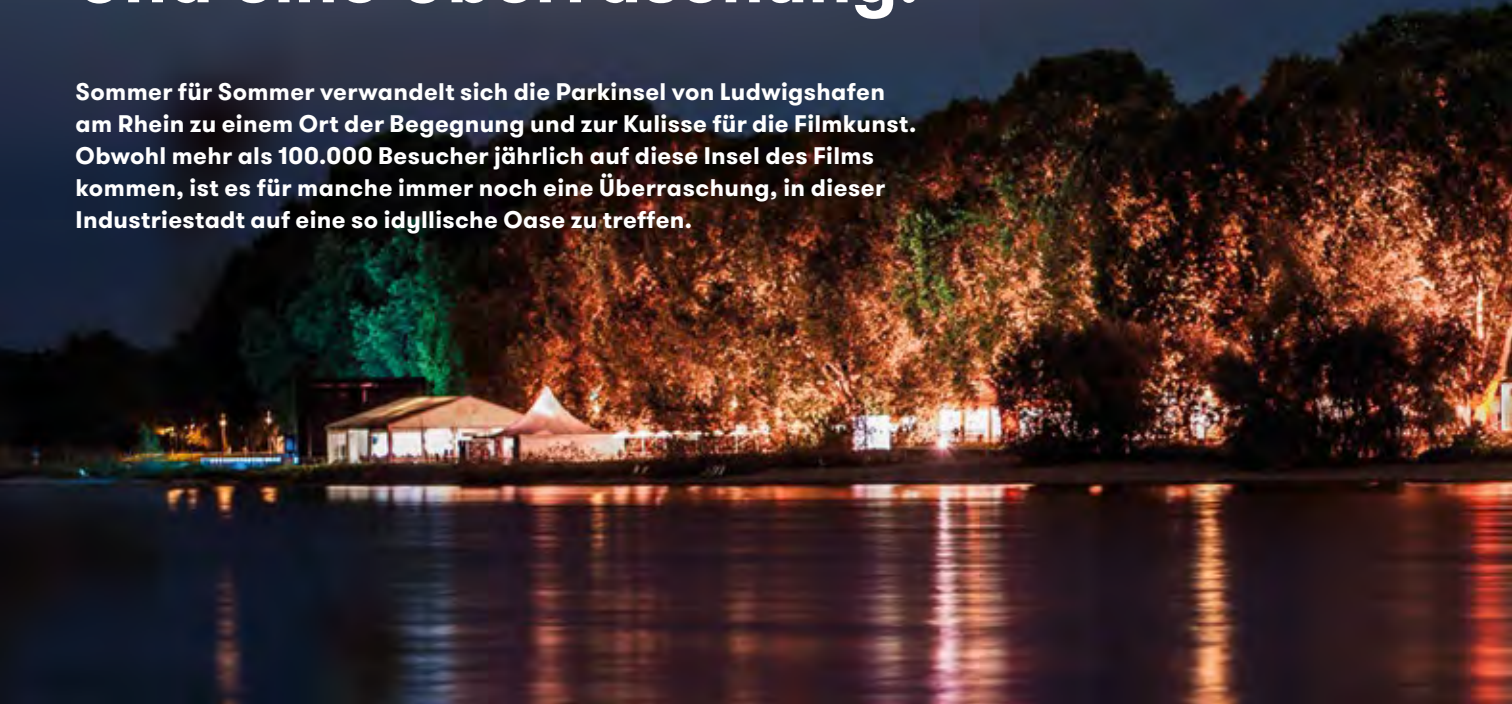
Termin – 02. Oktober bis 17. November 2018

Orte – Karlstorbahnhof Heidelberg, Alte Feuerwache Mannheim, BASF-Feierabendhaus, dasHaus (beide Ludwigshafen) und viele andere Locations in der Kulturregion Rhein-Neckar

Internet – www.enjoyjazz.de

Heimat & Fremde. Und eine Überraschung.

Sommer für Sommer verwandelt sich die Parkinsel von Ludwigshafen am Rhein zu einem Ort der Begegnung und zur Kulisse für die Filmkunst. Obwohl mehr als 100.000 Besucher jährlich auf diese Insel des Films kommen, ist es für manche immer noch eine Überraschung, in dieser Industriestadt auf eine so idyllische Oase zu treffen.



› Eine echte Überraschung wird es in diesem Jahr sein, auf diesem „Festival des deutschen Films“ jetzt auch Filme aus anderen Kulturen zu finden – in einer neuen Programmschiene mit dem Namen „Salon. Internationaler Film“. Bekannt für ihre handverlesene Auswahl an deutschen Filmwerken, entschieden sich die Macher des Filmfestivals für eine kleine Programmreihe internationaler neuer Filmwerke. Warum?

„Mit der Zunahme an fremdenfeindlichen Einstellungen im Land erschien es uns dringend geboten, als ‚deutsches‘ Filmfestival nicht missverstanden zu werden“, erläutert Festivaldirektor Dr. Michael Kötz den Gedanken hinter dieser Neuerung. „Wir sehen das Filmfestival de facto schon immer in einem dialogischen Verhältnis mit der Filmkunst in fremden Ländern. Doch es besteht die Notwendigkeit, diesen Dialog auch sichtbar zu machen.“ Das „Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein“ führt deshalb die Reihe „Salon – Internationaler Film“ ein und präsentiert verstärkt – wie bisher nur im Open-Air-Kino – auch Filmwerke, die nicht aus dem engeren deutschen Kulturraum stammen und in Form und Inhalt ein interessantes dialogisches Verhältnis mit dem deutschen Kino und der deutschen Kultur ermöglichen.

Die Festivalmacher finden, ein „Festival des deutschen Films“ habe eine wichtige Verantwortung hinsichtlich der Themenkomplexe „Heimat & Fremde“ sowie „Zuwanderung & Weltbürgerschaft“. Die neue Filmreihe soll deshalb ein Ort der Begegnung sein, ein Ort, um die Fremde zu erkunden, sinnlich kennenzu-

lernen und sich ihr mit Vergnügen zu öffnen. Der Ort dafür ist ein kleineres, besonders eingerichtetes Kinozelt, das Platz für 300 Gäste bietet und in dem zu jeder Vorstellung an der Kino-Bar zum Gespräch der Besucher miteinander gebeten wird.

Und auch in anderer Hinsicht stellt sich das Filmfestival gegenwärtigen Herausforderungen. So bestand bis vor ein paar Jahren noch die Aufgabe eines Filmfestivals darin, durch möglichst viele Premieren den Wert der Filmware zu definieren. In der heutigen digitalisierten Welt, die eine omnipräsente, in Quoten oder Abrufen gemessene Verfügbarkeit garantiert, gerät häufig in Vergessenheit, dass meinungsprägende Erfahrungen am besten in der Gemeinschaft funktionieren. Deshalb fallen auch den vielen Festivals in Deutschland ganz neue Aufgaben zu.

„Wir verabschieden uns endgültig von dem Zwang, Welt- oder Deutschlandpremierer auf der Insel zu präsentieren und damit so zu tun, als gäbe es die frühere Aufgabe von Filmfestivals noch“, betont Dr. Michael Kötz im Gespräch. „Und wir wollen mit den neuen Preisgeldern nicht nur die Künstler, sondern auch die unabhängigen Verleiher stärken, die in einem mör-





Idylle am Rhein – Das einzigartige Ambiente und das handverlesene Filmprogramm locken alljährlich mehr als 100.000 Besucher auf die Ludwigschafener Parkinsel.

derischen Wettbewerb um die Leinwände ums Überleben kämpfen.“ Die hohe Zahl von mehr als 100.000 Besuchern und Besucherinnen beweise, so Kötz weiter, die Attraktivität des Ortes Kino und die überragende Qualität einer intensiven Filmenerfahrung, die nur dort möglich sei. „Hier kommen Menschen zusammen, um in großer Zahl zugleich aus einem einzigen Fenster hinaus in die Welt zu sehen, tief begeistert und betroffen von dem, was sie gemeinsam erleben“, hebt Kötz hervor. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, haben Kötz und sein Team den Ludwigschafener Publikumspreis „Rheingold“ aus der Taufe gehoben. Er wird dem „Ludwigschafener Filmkunstpreis“ zur Seite gestellt und ist mit einer Dotierung an Regie, Produktion und Kinoverleih der Preisträger in gleicher Höhe wie der Filmkunstpreis ausgestattet.

Und so haben die Besucher und Besucherinnen 19 Tage lang die Möglichkeit, einzutauchen in die Kunst des Kinos, ausführliche Gespräche mit Regisseuren und Regisseurinnen, Schauspielern und Schauspielerinnen zu führen und den Sonnenuntergang am Rheinstrand zu genießen, auf dem 14. Festival des deutschen Films Ludwigschafener Parkinsel.



Festival des deutschen Films Ludwigschafener Parkinsel

Termin – 22. August bis 09. September 2018

Orte – Parkinsel, Ludwigschafener Parkinsel

Internet – www.festival-des-deutschen-films.de



Annäherung an einen Dummy – Die koreanische Künstlerin Geumhyung Jeong präsentiert ihre Produktion "CPR Practice".

„DER TOD KÖNNTE AUß- STERBEN“

Beim Festival „Endlich“ beschäftigen sich die Mannheimer Kulturhäuser zeitraumexit und EinTanzHaus mit dem Tod im Angesicht von Hochleistungsmedizin und Pflegenotstand. Ein Gespräch mit Daria Holme und Eva-Maria Steinel vom EinTanzHaus sowie Jan-Philipp Possmann und Charlotte Arens von zeitraumexit.

› **Sterben ist ein Tabuthema. Gehört Mut dazu, sich dem in einem Festival zu stellen?**

Daria Holme: Tod ist doch ein extrem spannendes Thema. Wir sind einerseits neugierig und andererseits wollen wir nichts davon wissen. Es vereint uns alle und hat mit allem in unserem Leben zu tun.

Charlotte Arens: Genau das ist unser Anliegen. Es soll kein Tabu sein, weil es uns alle angeht.

Ist der Tod ein Thema, mit dem sich im Augenblick besonders viele Performer und Choreografen befassen?

Jan-Philipp Possmann: Es ist eigentlich ein Klassiker. Im Ex-pressionismus war es ein großes Thema. Der moderne Tanz hat sich in den 1920er-Jahren sehr stark mit dem Tod und dem Sterben auseinandergesetzt. Was jetzt hinzukommt, sind Pflege und Medizintechnik, die viel verändern. Der Pflegenotstand hat dazu geführt, dass wir die Pflege ins Ausland verlagern, sie automatisieren wollen und rationalisieren. Der Tod könnte durch unsere Möglichkeiten aussterben, in dem Sinne, dass wir technisch in der Lage sind, die Leute am Tropf zu halten. Davor haben viele Angst. Ein Künstler erzählte mir, dass seine Eltern ständig im Auto unterwegs sind, um zu verhindern, zu Hause im Bett einen Schlaganfall zu erleiden und dann an eine Maschine angeschlossen zu werden.

In welcher Form sprechen Sie solche Probleme an?

Eva-Maria Steinel: Wir bewegen uns nicht nur auf einer diskursiven, philosophischen Ebene, sondern binden auch verschiedene Kooperationspartner aus der Stadt mit ein, zum Beispiel den Kinderhospizdienst.

Possmann: An den zehn Festivals gibt es neben klassischen Aufführungsformaten auch immer ein Vermittlungsprogramm. Dabei geht es darum, wie zum Beispiel ein Bestattungsunternehmen oder das Mannheimer Friedhofsamt arbeiten, oder um die Frage, wie Muslime und Juden bestattet werden.

Arens: Dabei kooperieren wir mit dem Kollektiv „ongoing project“, das bekannt für seine recherchebasierten, gesellschaftskritischen Formate ist. Die Gruppe entwickelt für uns eine Art Gesprächsformat, das inszeniert wird.

Hat sich Ihr eigener Blick auf das Thema verändert durch die Recherche in Institutionen, die sich professionell mit dem Sterben befassen?

Steinel: Für mich waren die Gespräche hilfreich und bereichernd. Im Friedhofsamt habe ich zum Beispiel erfahren, dass durch die zunehmenden Baumbestattungen die Friedhöfe, so wie wir sie heute kennen, aussterben könnten. Darüber hatte ich noch nie nachgedacht.

Arens: Ich hatte ähnliche Erlebnisse. In einem Gespräch ging es darum, was es eigentlich heißt, verbrannt zu werden. Es wird ja nicht alles zu Asche. Was passiert mit der künstlichen Hüfte? Das sind ganz praktische Fragen. In Gesprächen im Kinder- und Jugendhospiz ging es viel um den Umgang mit Betroffenen – Kranken wie Angehörigen. Ein großes Problem ist die Sprachlosigkeit, die Menschen dazu bringt, sich abzuwenden. Man kann aber lernen, mit diesen Unsicherheiten umzugehen. Das merken wir selbst durch die intensive Auseinandersetzung. Da entwickelt sich eine große Neugierde.

Wie wird dazu das künstlerische Programm abgestimmt?

Arens: Neben der Produktion „ZeitGeist“ des La_Trottier Dance Collective, in der es unter anderem um das Sterben geht, haben wir die Koreanerin Geumhyung Jeong mit ihrer Produktion CPR Practice eingeladen. Sie handelt von einer liebevollen Annäherung an eine Gummipuppe, ein medizinischer Dummy, der eigentlich zu Wiederbelebungsübungen verwendet wird. Ein weiterer Gast ist Oliver Roth, ein junger Performance-Künstler aus der Schweiz, der die sehr persönliche Performance „While You Were Dead“ entwickelt hat. Darin inszeniert er eine Trauerfeier für seine Mutter, die vor zehn Jahren gestorben ist.

Holme: Im EinTanzHaus wird es darüber hinaus ein Gastspiel von Backsteinhaus Produktion aus Stuttgart geben. Das Stück wird gerade entwickelt und setzt sich in einer etwas absurden Art mit dem Freitod auseinander.

EinTanzHaus und zeitraumexit kooperieren bei „Endlich“ zum ersten Mal. Wie profitieren Sie voneinander?

Possmann: Wir ergänzen uns sehr gut. Das EinTanzHaus hat mit der ehemaligen Trinitatiskirche einen sehr großen Raum, den man nicht teilen kann, wir haben kleine Räume, die man nicht vergrößern kann. Das EinTanzHaus hat als Profil den Tanz, wir haben ihn auch, aber nicht schwerpunktmäßig, weil wir nicht die Räume dafür haben.

Holme: Von der Infrastruktur ergänzen wir uns. Für uns als neue Einrichtung es ist toll, mit zeitraumexit zusammenzuarbeiten und von deren Erfahrungen zu lernen. Uns gibt es seit einem halben Jahr. Daher ist es für uns sehr schön herauszufinden, wie Kooperationen mit anderen Institutionen funktionieren können. <



„While You Were Dead“ – der Schweizer Performance-Künstler Oliver Roth inszeniert eine Trauerfeier für seine Mutter.

Endlich – Über das Sterben in der Gegenwart

Termin – 18. bis 28. Oktober 2018

Ort – zeitraumexit, EinTanzHaus, Mannheim

Internet – www.zeitraumexit.de, www.eintanzhaus.de

Sieben auf einen Streich

Bis Sommer dieses Jahres war sie Chefin des Heidelberger Balletts. Jetzt gestaltet die erfolgreiche niederländische Choreografin Nanine Linning zum ersten Mal als Kuratorin das Tanzprogramm der Festspiele Ludwigshafen und präsentiert aktuelle Produktionen von sieben internationalen Compagnien. Eine Vorschau.

› „Exzellenz, Innovation und Identität“ – das sind die Maßstäbe, die Nanine Linning aufzählt, wenn es um die Auswahl der Gastspiele geht. Exzellenz, Innovation und Identität sind ziemlich genau auch die Begriffe, mit denen ihr eigenes Werk als Choreografin gerne beschrieben wird. Mit ihren physisch starken Gesamtkunstwerken, bei denen sie mit namhaften Designern, Videokünstlern und Bildhauern kooperiert, hat sie in den sechs Jahren, in denen sie die Heidelberger Tanzsparte geleitet hat, Theatersäle gefüllt und nie gekannte Auslastungsquoten erreicht.

Jetzt lässt sich dank ihres Eintritts ins Team der Festspiele Ludwigshafen eine neue Seite der Starchoreografin kennenlernen: Nanine Linning als Kuratorin. Immer wieder neue Experten für das Festival zu gewinnen, ist für Festivalleiter Tilman Gersch Selbstverpflichtung. „Es geht mir darum, einen möglichst reichen und vielgestaltigen Blick auf den zeitgenössischen Tanz zu präsentieren“, erläutert der Intendant des Theaters im Pfalzbau. „Wechselnde Kuratoren bringen ihre ästhetischen Vorlieben, ihre Vorstellungen von Qualität ein. Auch das ist ein künstlerischer Beitrag.“

Sieben Compagnien hat die Niederländerin zu den Festspielen an den Rhein eingeladen – die Gästeliste liest sich wie ein Who's who der Szene. Gersch beeindruckt, mit welcher Beharrlichkeit Linning dabei zu Werke geht. „Qualität, Eigenwilligkeit und besondere tänzerische Klasse sind ihr wichtig“, betont der Intendant. Kriterien, die das Ballet National aus Marseille auf jeden Fall erfüllt. Seit 2014 leiten die Ausnahmekünstler Emio Greco und Pieter C. Scholten das Ensemble und entwickeln mit ihm ein innovatives Bewegungsvokabular an der Schnittstelle von klassischem und postmodernem Tanz. Ihr „Extremalismus“, das zusammen mit einer Bolero-Version den Auftakt des Ludwigshafener Tanzprogramms bildet, beschäftigt sich mit der Frage, wie der Körper sich in extremen Situationen verhält. Auf welche Weise reagiert er auf Hunger, Wohlstand, Stress, Flucht oder Digitalisierung?



Getanzte Apokalypse – „Grand Finale“ des israelischen Choreografen Hofesh Shechter

Und auch sonst spannt das Programm einen weiten Bogen: „Scala vom Scapino Ballett Rotterdam ist barock und kulinarisch, Johan Ingers Ballett Carmen aus Basel herrlich verspielt. Eine große suggestive Kraft hat der griechische Bildermagier Dimitris Papaioannou, und Huang Yis Tanz mit dem Roboter Kuka ist ein besonderes Experiment“, berichtet Gersch. Für bedrohliche, düstere und zugleich wunderschöne Szenarien ist der Israeli Hofesh Shechter bekannt. Er präsentiert in Ludwigshafen sein „Grand Finale“, das trotz apokalyptischer Züge einen amüsanten Kern hat.

Zudem haben die Besucher die Möglichkeit, die choreografische Vita der Kuratorin kennenzulernen. Von 2001 bis 2006 arbeitete Nanine Linning als Haus-Choreografin des in Ludwigshafen gastierenden Scapino Ballets. Ihre Produktion über die Bilderwelten von Francis Bacon dagegen ist im vergangenen Jahr in Heidelberg entstanden und wird im Pfalzbau gezeigt. <

Tipp! In Sachen Schauspiel steht bei den diesjährigen Festspielen eine Werkschau des **Münchener Residenztheaters** auf dem Programm. Hintergründe und Infos dazu und zu anderen Highlights finden Sie in der nächsten Ausgabe dieses Magazins!

Festspiele Ludwigshafen

Termin – 26. Oktober bis 16. Dezember 2018

Ort – Theater im Pfalzbau

Internet – www.theater-im-pfalzbau.de

Eis mit Stil

Die Pfalz ist bekannt für ihre lukullischen Genüsse. Passend zum Themenjahr „Zu Tisch“ gibt es auf den Schlössern und Burgen Aktionen und Ausstellungen rund ums Essen. Schleckermäuler aufgepasst: Das Schloss Villa Ludwigshöhe widmet sich der Geschichte des Speiseeises.



› Ganz gleich, ob in der Waffel, am Stiel oder im Becher – ein Sommer ohne Eis ist für die meisten von uns undenkbar. Das war nicht immer so. Denn während wir mal eben schnell am Kiosk um die Ecke oder in der Eisdiele unseres Vertrauens unsere Liebessorte holen, war das Speiseeis früher ein wahrhaft hoheitlicher und exklusiver Genuss, dem die großen Herrscher schon seit jeher frönten. Kaiser Nero etwa ließ schon rund 50 nach Christus Schnee aus den Alpen in Holzkisten in der Erde vergraben, um Eis auch im Sommer genießen zu können. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. erteilte einem seiner Köche eine Sondergenehmigung, sodass ab 1672 auch Bürger im Pariser Café Procope Eisspezialitäten kaufen konnten. Dafür erhob der französische König allerdings eine Speiseeissteuer.

Hinter den Kulissen – *Harte Arbeit war die Zubereitung edler Genüsse in der Küche der Villa Ludwigshöhe zu Zeiten Ludwigs I. ohne Strom und fließendes Wasser.*

Auch in der Region Rhein-Neckar gab es einen Regenten mit Schwäche für die kühle Leckerei: Als der bayrische König Ludwig I. in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Villa Ludwigshöhe erbauen ließ, bedachte er seine große Liebe bereits mit ausreichend Platz. Nahe zum Speisesaal war die Konditorei in mehreren Räumen eingeplant, einen eigenen Eiskeller ließ er an der Nordseite der Villa einrichten. So schuf er ideale Bedingungen, um auch im Sommer in der Pfalz sein geliebtes Speiseeis genießen zu können. Von Juni bis August widmet sich die Ausstellung ›



Ausstellung: Eiskalt – Ludwig I. und seine Vorliebe für Speiseeis

Termin – 16. Juni bis 05. August 2018

Ort – Schloss Villa Ludwigshöhe

Internet – www.schloss-villa-ludwigshoehe.de



Der Tisch ist gedeckt – Auf dem Schloss Villa Ludwigshöhe dinierte Ludwig I. in edler Ambiente. Zum Dessert kam auch Speiseeis aus dem hauseigenen Keller auf den Tisch.

„Eiskalt: Ludwig I. und seine Vorliebe für Speiseeis“ dem süßen Genuss. Der Speisesaal der Villa Ludwigshöhe wird mit königlichen Desserts gedeckt und eine Ausstellungseinheit widmet sich dem aufwendigen Prozess der Eisherstellung in Zeiten ohne Strom und vor der Erfindung des modernen Kühlschranks.

Die Feier des Essens als Kulturgut

Die Eisausstellung ist Teil einer ganzen Reihe von Aktionen rund ums Thema „Essen“. Im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 (ECHY) und unter dem Motto „Sharing Heritage“ begibt sich auch die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) auf eine kulinarische Reise in die mehr als 2.000-jährige Geschichte der Genussskultur in Rheinland-Pfalz – von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Eingebettet in das bundesweite Aktionsjahr „Zu Tisch! Genießen in Schlössern und Gärten“ laden in diesem Jahr historische Originalschauplätze im gesamten Bundesland zu einem ganz besonderen Kulturgenuss ein. Die Burgenlandschaft der Pfalz ist dabei natürlich einer der großen Anziehungspunkte.

Was, wie und in welcher Form wir etwas genießen, ist Teil unserer kulturellen Identität. Die Tisch- und Essgewohnheiten in Europa haben eine jahrhundertelange Tradition, die Einflüsse aus ganz unterschiedlichen Kulturen miteinander verbindet. Der kulinarische Genuss steht dabei für Geselligkeit im Alltag, er bringt Menschen zusammen an einen Tisch – und trägt so zur interkulturellen Verständigung bei. Gleichzeitig fördert das Kennenlernen der unterschiedlichen Sitten und Bräuche das Verständnis für die gemeinsame europäische Kulturgeschichte und den gegenseitigen Respekt.

Die Genussskultur in Rheinland-Pfalz kann diesen Sommer in all ihren Facetten und mit allen Sinnen erlebt werden: von originalgetreuen Tafelpräsentationen in historischem Ambiente über Genussmärkte mit regionalen Köstlichkeiten bis hin zu spannenden Erlebnistagen rund um die Essens- und Trinkkultur der Römer und Ritter. Menüabende, Workshops oder spezielle Angebote für Familien laden ein, sich kulinarisch verwöhnen zu lassen.



Picknick im Grünen – Gleich an mehreren historischen Orten in der Pfalz locken am 23. Juni regionale Spezialitäten zur Verkostung.

Ein besonderes Highlight sind die Picknick-Events am 23. Juni. An diesem Tag veranstaltet die Association of European Royal Residences ein europaweites Genuss-Event unter freiem Himmel. Beim Terrassen-Picknick auf Schloss Villa Ludwigshöhe in Edenkoben erwarten die Besucher pfälzische Spezialitäten und launige Musik auf der Terrasse mit wunderbarem Blick über die Rheinebene. Auf der Schloss- und Festungsrue Hardenburg in Bad Dürkheim gibt es an diesem Tag ein Markt-Picknick. Köstlichkeiten aus der Region können hier bei einem Marktspaziergang entdeckt und verkostet werden. Und sicherlich wird an diesem Tag auch das Erbe von König Ludwig hochgehalten und das ein oder andere Speiseeis verzehrt werden. <

Genuss unter freiem Himmel. Picknicks an historischen Orten, 23. Juni 2018, Schloss Villa Ludwigshöhe, Edenkoben (Terrassen-Picknick) & Hardenburg, Bad Dürkheim (Markt-Picknick)



ZU TISCH

Thomas Metz, Generaldirektor Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, über Genusskultur in Rheinland-Pfalz



Warum widmet sich die Generaldirektion Kulturelles Erbe dieses Jahr dem Thema Genuss?

Genusskultur spielt seit jeher eine große Rolle, insbesondere in der Pfalz. Da hat es sich passenderweise ergeben, dass dieser Themenschwerpunkt Teil der bundesweiten Kampagne „Zu Tisch! Genießen in Schlössern und Gärten“ des Vereins Schlösser und Gärten in Deutschland geworden ist. Das Projekt wird übrigens gefördert durch das Kulturerbejahr ECHY 2018 der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Wie spiegelt sich das Thema in der Pfalz wider?

Die Genusslandschaft der Pfalz, wo gutes Essen und Trinken einfach zum Leben dazugehören, ist zum Beispiel untrennbar mit dem Schloss Villa Ludwigshöhe in Edenkoben verbunden. Hier schuf König Ludwig I. von Bayern seine „Villa im italienischen Stil“, die ausdrücklich auch für den Genuss gedacht war. Nicht nur der gute Wein von hier gehörte zu den Gaumenfreuden, sondern sogar damals schon Speiseeis. Dafür wurde extra ein spezieller Eiskeller angelegt.

Gibt es für Sie eine besonders genussvolle Veranstaltung, die Sie auf keinen Fall versäumen wollen?

Auf jeden Fall ist das Schlossfest der Villa Ludwigshöhe ein Highlight. Hier feiern wir am 24. August den Geburtstag des Erbauers, natürlich auch mit Genussvollem aus dem Glas und auf dem Teller. Abgerundet wird der Abend immer mit einem Feuerwerk über den Dächern des Schlosses, wunderschön!

SCHNIPPELN UND SCHMURGELN



Im Kloster Lorsch lässt sich die mittelalterliche Esskultur entdecken: Es wird gekocht, gebraten, gesotten und gebacken, bis am Ende ein Festtagsmenü auf dem Tisch steht. Bei den Kochkursen dürfen alle mit anpacken.

Es ist angerichtet! – Beim Mittelalterkochkurs kommen ausschließlich Zutaten zum Einsatz, die auch im (Spät-)Mittelalter verwendet wurden.



UNESCO-Welterbe Kloster Lorsch

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr
(an Feiertagen auch montags)

Internet – www.kloster-lorsch.de

› Die Hälften des Sesambrötchens klaffen auseinander. Dazwischen die glänzende Fracht, die sofort Appetit weckt: Der Käse schmilzt verführerisch, darunter lugt ein hauchzartes Gurkenscheibchen hervor, das Ketchup quillt fast wollüstig und ein leicht gebräunter Zwiebelring bildet eine freundliche Allianz mit einem Salatblättchen und saftigen Tomatenscheiben. Das Ganze stilecht im Faltkarton mit einer Schippe frischer, gesalzener Pommes. Ein klassischer Big Mac, allerdings kein echter, sondern ein Modell aus Kunststoff. Die Aufmerksamkeit der Teilnehmer des Mittelalterkochkurses ist trotzdem sofort geweckt.

Mit dem Burger geht es auf eine Reise um die Welt. Die Tomate? Kommt aus Amerika genauso wie das Ketchup, das außerdem Branntweinessig enthält. Die Destillation wurde in Mittelasien ersonnen und kam erst viel später nach Europa. Die Gurke? Sie ist um das Jahr 1000 aus dem slawischen Osten zu uns gelangt. Der Lollo rosso? Eine späte Züchtung, die aus der Wegwarte hervorgegangen ist. Sesam? Kommt aus Südasien. Schmelzkäse? Haben die Schweizer 1911 erfunden. Die Fritten? Die Kartoffeln stammen aus Amerika wie die Paprika oder der Maisgrieß, der für das Brötchen gebraucht wird. Von dem leckeren Burger bleibt der Zwiebelring als einzige Zutat, die es schon im Mittelalter gegeben hat. Ach ja, und das Rindfleisch.

Ist die mittelalterliche Küche also eine Geschichte des Mangels und der Geschmacklosigkeit? Der Historiker Ernst Schubert hat einmal gesagt, wer wissen wolle, wie das Mittelalter geschmeckt hat, der verrühre Haferflocken mit Wasser und verzehre das ohne Zucker. Dieser etwas trostlosen Aussage steht die gesamte Kochbuchliteratur des Mittelalters gegenüber. Es gibt sie, zugegebenermaßen, erst seit dem 14. Jahrhundert. Ältere Rezepte verdanken wir der medizinischen Literatur. Wie dem Lorscher Arzneibuch und der in Lorsch durch eine eigene Memoria geehrten Hildegard von Bingen, von der es, nebenbei bemerkt, kein einziges Kochbuch gibt.

Natürlich bestimmen verschiedene Faktoren die mittelalterliche Ernährung. Vor allem die Jahreszeiten: keine Erdbeeren im Dezember, keine Eier im Winter, kein frisches Fleisch, dafür milchsauer vergorenes Gemüse, Gepökeltes, Geräuchertes. Zudem ist der soziale Status entscheidend und ob man auf dem Land lebt oder in der Stadt. Fleisch gibt es durch die Epochen mal mehr, mal weniger – am wenigsten im 19. Jahrhundert, am meisten im Spätmittelalter. Getreide spielt selbst in der gehobenen Küche eine große Rolle: für die Herstellung von Brot, von Pasteten, aber auch den ersten Nudelteiggerichten, die es schon lange vor Marco Polo gab.



Immer mit der Ruhe – Gekocht wird am offenen Feuer oder im Kugelofen, die Zubereitung dauert deutlich länger als in der modernen Küche.

Gekocht wird am offenen Feuer und im Kugelofen. Das Kochgeschirr ist aus Keramik und Eisen. Und alles dauert sehr viel länger. Das liegt daran, dass alle Zutaten kleingeschnitten werden müssen und man die Kochkeramik nicht sofort maximaler Hitze aussetzen kann. Rauch und Hitze sowie das Fehlen elektrischer Hilfen machen schnell klar: Mittelalterlich kochen ist Arbeit, harte Arbeit. Bbis es etwas zu essen gibt, vergehen Stunden.

Bleiben die Speisen selbst. Mancherorts werden heute „Mittelaltermahl“ zelebriert, bei denen man die abgenagten Knochen hinter sich wirft, die Messerklinge in den groben Holztisch rammt, seine Tischnachbarin belästigt und sich die fettigen Hände am Tischtuch abwischt oder – schlimmer geht's kaum – sich trötend in die Serviette schnäuzt. Bei solchen Gelagen hüpfen auch mal Gaukler herum und kommen Halsgeigen und viel schrecklich mehr zum Einsatz. „Diese Art von Unterhaltung ist uns fern“, betont Hermann Schefers, Leiter der Welterbestätte. Im Kloster Lorsch herrschen bei den mittelalterlichen Koch-Events vornehme Tischmanieren, das Essen wird zu einer Art Liturgie. „Wir reichen dem anderen das Wasser und überbieten uns gegenseitig in Ritterlichkeit und gepflegter Kommunikation“, berichtet Schefers. Alles andere sei das Merkmal von Grobianen, deren schlechtes Beispiel eine eigene Literaturgattung der Frühneuzeit hervorgebracht habe. Aber da war das angeblich so düstere Mittelalter bekanntlich längst vorbei. <

Kochen wie im Mittelalter

Der Kochkurs entführt in die Küchen der spätmittelalterlichen Oberschicht. Auf der Grundlage originaler Rezeptüberlieferungen des 14. und 15. Jahrhunderts bereiten alle Beteiligten ein opulentes Menü an einer offenen Herdstelle und im Kugelbackofen zu. Zubereitet, gekocht und gegessen wird mit Geschirr- und Kochrepliken, die für diese Zeit belegt sind. Bitte melden Sie sich bis spätestens eine Woche vor der Veranstaltung an!

Termin – 14. Juli/25. August/16. September 2018, jeweils ab 11 Uhr (Dauer: ca. 4 Stunden)

Ort – Besucherinformationszentrum (Garten)

Teilnahmegebühr – 45 Euro p. P. (ohne Getränke)

Anmeldung – info@kloster-lorsch.de oder 06251 51446

Schaufenster ins Mittelalter



Aufwendige Detailarbeit –
*Eine digitale Rekonstruktion
der Johanneskirche, einst
Bestandteil des Dom-Ensembles,
können die Besucher im Museum
im Andreasstift bestaunen.*

„Zwischen Himmel und Erde“ heißt die Doppel-Ausstellung, mit der Worms an die erste Dom-Weihe vor 1000 Jahren erinnert. Das Museum im Andreasstift rückt historische Geschehnisse und wichtige Bauphasen in den Mittelpunkt, während das Nibelungenmuseum den Königinnenstreit zwischen Brünhild und Kriemhild lebendig inszeniert.



› Kein Zweifel. Der Dom ist in jeder Hinsicht die bauliche Krone von Worms. Zum einen befindet er sich auf dem höchsten Punkt der Stadt und kein Gebäude darf ihn überragen, zum anderen ist er ein architektonisches Juwel. Bis ins 19. Jahrhundert bildete er zusammen mit der Johanneskirche, dem Bischofshof, dem Domkreuzgang und dem Kapitelhaus ein prachtvolles Gebäude-Ensemble. Überlebt hat davon allerdings allein der Dom, die anderen Bauten fielen der Säkularisierung zum Opfer.

Eine Doppel-Präsentation der Wormser Museen widmet sich nun der spektakulären, lange im Dunkeln gebliebenen Baugeschichte und den historisch bedeutenden Ereignissen, die sich hinter der Fassade dieses imposanten Gotteshauses abgespielt haben. Dabei werden nicht nur besondere Exponate gezeigt. An akustischen Stationen können die Besucher sehr plastisch in die bewegte Wormser Vergangenheit eintauchen. So werden sie zum Beispiel Zeuge, wie Friedrich II., der Enkel von Kaiser Friedrich Barbarossa, die englische Prinzessin Isabella Plantagenet zur Frau nimmt, eine eher unromantische Heiratsallianz, die Papst Gregor IX. eingefädelt hatte. „Durch diesen erzählerischen Ansatz verbinden wir die Bauhistorie mit den von Menschen erlebten Geschichten, die in Teilen bis heute weiterleben“, erläutert Kuratorin Claudia Glass das Konzept der Schau.

Eine anschauliche Reise in die Geschichte ermöglicht auch das animierte 3D-Modell der Johanneskirche, eines Baus, der einst an der Südseite des Doms stand und 1807



während der französischen Herrschaft abgerissen wurde. Der Architekturhistoriker Julian Hanschke von der Universität Karlsruhe hat das Gebäude in monatelanger Arbeit digital rekonstruiert: „Es war ein großartiges, für seine Zeit sehr innovatives Bauwerk, an dem sich schon frühgotische Elemente erkennen lassen.“ Sein Grundriss entsprach einem Zehneck, das an der Süd- und Ostseite durch Anbauten erweitert war.

Für seine Forschung hat der Wissenschaftler im Stadtarchiv und im Museum im Andreasstift recherchiert. Dort lagern noch über 90 Fragmente aus der Johanneskirche: Kapitelle, Säulen und Skulpturen. Neben Grafiken des Speyerer Zeichners Johannes Ruland, der das Baptisterium von innen und außen akribisch skizzierte, existieren unter anderem verlässliche Aufzeichnungen des Abbruchunternehmers: Anhand der Skizzen konnte der Geschäftsmann die Menge des beim Abriss anfallenden Baumaterials grob berechnen. Spuren des bedeutenden Bauwerks, das den Übergang von der Romanik zur Gotik markierte, finden sich heute noch unter der Erde. Architektur-Experte Hanschke ist sich sicher, dass die Krypta gut erhalten ist.



Täuschend echt – Als Quelle für die Rekonstruktion der Johanneskirche dienten dem Architektur-Historiker Julian Hanschke unter anderem Skizzen des Abbruchunternehmers.

Wenn in diesem Jahr an die erste Dom-Weihe erinnert wird, so bezieht sich dieses Jubiläum auf den Vorgängerbau, eine frühromanische Basilika an gleicher Stelle. Die Kathedrale, die heute über Worms ragt, wurde hauptsächlich zwischen 1130 und 1181 errichtet. Neues Licht in die immer noch rätselhafte Entstehungsgeschichte des Doms brachten vor neun Jahren die Untersuchungen des Heidelberger Kunsthistorikers Matthias Untermann, der wie auch der Mannheimer Historiker Erich Pelzer die Ausstellungsmacher fachlich beraten hat. Die Analyse der Bausubstanz ergab, dass schon 1105 mit dem Sanktuarium und dem Querschiff begonnen wurde, sodass der letzte Salierkaiser, der 1125 verstorbene Heinrich V., als Bauherr in Frage kommt. Der Monarch, der sich mit seinem Vater zerstritten hatte, startete damit wohl ein trotziges Gegenprojekt zu den viel älteren Domen seiner Familie in Speyer und Mainz.

Ein weiteres Projekt des Jubiläumsjahrs ist im Nibelungenmuseum zu sehen. Dort können die Besucher einer zentralen Szene des Nibelungenliedes in der Originalfassung der Handschrift B lauschen: dem berühmten Streit zwischen Brünhild, der stolzen Isländerin, und Kriemhild, der schönen Königstochter aus Worms. Darin sagt ihr Letztere ins Gesicht, dass nicht ihr eigener Mann, sondern Siegfried einst die Ehe vollzog. Die Szene hat die Mediävistin Ellen Bender unter Genderaspekten neu bewertet. „Damit knüpft das Nibelungenmuseum an sein Herzstück, die Hör tour auf den Spuren des unbekanntenen Dichters, an“, erklärt Dr. Olaf Mückain, wissenschaftlicher Leiter des Museums. <

Zwischen Himmel und Erde – 1000 Jahre Dom zu Worms

Termin – 13. Juni bis 14. Oktober 2018

Ort – Museum der Stadt im Andreasstift & Nibelungenmuseum, Worms

Internet – www.museen-worms.de

Kurfürstliche Gaumenfreuden



Wein aus Riesenfässern, Kaffee aus dem Schlossgarten, Vanilleschokolade und Orangenblütenwasser – die Kurfürsten waren echte Genießer und verstanden es, entsprechend fürstlich zu feiern. Die Schlösser und Gärten Baden-Württemberg bieten den Besuchern der kurfürstlichen Residenzen ein spannendes Programm zum Themenjahr „Von Tisch und Tafel“. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Schloss Heidelberg.

Rauschende Feste – Bis 1720 war das Heidelberger Schloss die Residenz der Kurfürsten und damit auch Schauplatz kurfürstlicher Festlichkeiten.



› Hier feierten einst die Kurfürsten: Schloss Heidelberg mit seinen imposanten Palästen, mit dem eindrucksvollen Schlosshof und den weiten Gartenterrassen war als Residenz der mächtigen Herren der Kurpfalz über Jahrhunderte ein Ort der großen Feste, der repräsentativen Gelage – und auch der Prasserei. Nicht von ungefähr beherbergt das Schloss deshalb auch das „Große Fass“. Das hölzerne Weinbehältnis, ein Meisterwerk des Küferhandwerks des 18. Jahrhunderts, ist längst nicht das erste dieser Riesenfässer, mit denen die Kurfürsten seit dem 16. Jahrhundert den Reichtum ihres Landes demonstrierten. Und die sie auch nutzten: Vom Fass führte eine Leitung in den darüberliegenden Festsaal, zur direkten Versorgung der Gäste.

Kein Wunder angesichts dieser Historie, dass Heidelberg eine besondere Rolle spielt, wenn die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg das ganze Jahr unter das Motto „Von Tisch und Tafel“ stellen: Im Themenjahr 2018 ist das meistbesuchte Schloss Baden-Württembergs ganz vorne mit dabei. Um „Essen und Trinken in Schlössern, Klöstern und Burgen“ geht es und es soll ein lebendiges Bild der Kulturgeschichte der Ernährung durch die Jahrhunderte vermittelt werden. Die Staatlichen Schlösser und Gärten nehmen damit teil am „Europäischen Kulturerbejahr Sharing Heritage 2018“. Schloss Heidelberg hat vielfältige Führungen zum Thema in sein Jahresprogramm aufgenommen und bietet kulinarische Veranstaltungen wie ein Gourmetfestival oder ein Picknick im Schlossgarten.

Dass mit Martin Scharff auf dem Schloss ein veritabler Sternekoch für die Gastronomie verantwortlich ist, gibt dabei das Niveau vor – und Scharff wirkt sogar selbst beim Programm mit. Etwa wenn der Sternekoch einen Gourmet-Rundgang durch das Schloss anbietet. Der Schlossgastronom ist dafür genau der Richtige: Der ideenreiche Koch lässt sich bei seinen Rezeptideen und Menüs von der Geschichte des Ortes inspirieren – und er bezieht immer wieder Kräuter und Gemüse ein, die es schon zu Zeiten, als hier noch die Kurfürsten residierten, im Schloss gab.

Auch das diesjährige Sommerfest orientiert sich am Themenjahr: Ein „Romantisches Picknick“ im Schlossgarten mit Musik und buntem Kinderprogramm lädt zum Genuss ein. Das ganze Jahr über befassen sich außerdem besondere Führungen mit der Geschichte des Essens und Genießens im Heidelberger Schloss.

Mit den Schlössern in Schwetzingen und Mannheim sind auch die anderen großen Monumente der Kurpfalz beim Themenjahr der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg vertreten. Schwetzingen ist mit seinem eindrucksvollen Schlossgarten ein Genusssort par excellence. In den fürstlichen Gärten wuchsen exotische Delikatessen wie die begehrten Zitrusfrüchte. Die repräsentativen Kübelpflanzen waren Schmuckstücke für den Schlossgarten und lieferten zugleich den Grundstoff für die Hofkonditoren und Zuckerbäcker. Kaffee war

das modisch neue Genussmittel, das die feine Gesellschaft im 18. Jahrhundert entdeckte. Der Meisterschaft der Schwetzingener Schlossgärtner war es zu verdanken, dass der nicht unbeträchtliche Kaffeebohnen-Bedarf des Hofes ganz aus dem Schlossgarten gedeckt werden konnte! Auf die Spuren der historischen Tafel- und Genusskultur kann man sich bei zahlreichen Rundgängen in diesem Jahr in Schwetzingen begeben.

Im Barockschloss Mannheim ist man den süßen Vorlieben des kurfürstlichen Paares auf der Spur: In Zusammenarbeit mit dem renommierten Mannheimer Pâtissier Christian Lorzcyk entstanden zwei Pralinen – eine Reminiszenz an die Glanzzeit von Schloss Mannheim unter Carl Theodor und Elisabeth Auguste. Die beiden Pralinen orientieren sich an den kulinarischen Vorlieben des Paares: Nach den historischen Quellen liebte Carl Theodor Vanilleschokolade und Elisabeth Auguste begeisterte sich für Orangenblütenwasser. Die Pralinen kommen als süßer Abschluss bei zwei neuen thematischen Sonderführungen zum Einsatz, ein sinnliches Erlebnis im Themenjahr „Von Tisch und Tafel“. <

Schloss-Gourmet-Rundgang, kulinarisch-kulturelle Führung mit Sternekoch Martin Scharff, 09. Juni & 11. August 2018, jeweils 18 Uhr, Schloss Heidelberg

Romantisches Picknick im Rahmen des Sommerfests, 10. Juni 2018, 11 Uhr, Schloss Heidelberg



Von Tisch und Tafel ...

... lautet das Motto des Themenjahres 2018 bei den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg. 15 Schlösser, Klöster und Burgen beteiligen sich landesweit am Themenjahr: Schloss Favorite bei Rastatt, das Residenzschloss Ludwigsburg, Kloster und Schloss Bebenhausen, Kloster und Schloss Salem, die Schlösser von Bruchsal, Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen und Tettngang, das UNESCO-Denkmal Kloster Maulbronn, die Festungsrue Hohenneuffen, die römische Badruine Hüfingen sowie das Stauerland mit dem Hohenstaufen, Kloster Lorch und der Stauferburg Wäscherschloss. Die Highlights des Jahres finden sich im Prospekt „Programmhöhepunkte im Themenjahr Von Tisch und Tafel 2018“.

Weitere Infos unter:
www.tisch-tafel-2018.de
www.schloesser-und-gaerten.de

Eigenleben

der



Das Spiel mit dem Wiedererkennen und der Verfremdung zieht sich durch die Arbeiten von Thomas Scheibitz. Eine umfangreiche Ausstellung im Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum lädt ein zur Spurensuche nach dem Bekannten im Fremden. René Zechlin, Museumsdirektor und Kurator der Ausstellung „Masterplan\kino“, über Entstehung und Themen der Schau.

Bildtitel als Kommentar – *Ob sie Orientierung geben oder irritieren, ist Ansichtssache. Die Bildtitel gehören für Scheibitz mit zum Kunstwerk. Wie in „Flatland“ (2017, oben) oder „Cross and Valley“ (2006, unten rechts).*



F o r m e n

› Herr Zechlin, die Bilder von Thomas Scheibitz stiften beim Betrachten Verwirrung: Man meint etwas zu erkennen, kann es aber nicht richtig einordnen. Was ist da los?

Dieser Eindruck ist sicher richtig. Im Zentrum des Werkes von Thomas Scheibitz steht nämlich immer wieder das Verhältnis von Gegenstand und Abstraktion. Er befragt in seinem Werk dieses Verhältnis immer wieder neu. Ist beispielsweise der gemalte Buchstabe „A“ abstrakt oder gegenständlich? Der Buchstabe ist ein abstraktes Zeichen, wird bei Scheibitz aber zur gegenständlichen Form, da er auf eine Realität außerhalb des Kunstwerkes verweist. Der Künstler löst so verschiedenste Formen wie Architekturen, Buchstaben, Spielkarten, Häuser, Vögel und Landschaften von ihren Vorbildern, vereinfacht sie und verleiht ihnen ein Eigenleben. Die Formen verselbstständigen sich, werden zum Teil skulptural und kehren zurück in die Bilder. So schafft Scheibitz sich sein eigenes System aus Formen und Farben, die immer wieder zu einer neuen Bildwelt zusammengesetzt werden.

In welchem Zusammenhang steht das mit dem Arbeitsprozess des Künstlers?

Die Veränderung der Formen ist fester Bestandteil von Scheibitz' Arbeitsprozessen. Jeden Tag fotografiert er das Stadium eines Gemäldes und fasst alle Dokumentationen als „manipulierten Index“ zusammen. Auch wenn die Grundanlage und Komposition der Bilder von Beginn an zu erkennen ist, verändern sich die einzelnen Bildelemente kontinuierlich. Manche Elemente verschwinden, kehren in anderer Form wieder, werden zwei- und dann wieder dreidimensional. Auf diese Art und Weise entsteht etwas, was man als „dynamische Abstraktion“ bezeichnen könnte.

Welche Werke gibt es in der Ausstellung zu sehen?

Wir zeigen mehr als siebzig Arbeiten, wobei mehr als die Hälfte aller gezeigten Werke neu für die Ausstellungen in Bonn und Ludwigshafen entstanden sind. Den neuen großformatigen Werkserien stellen wir ausgewählte Arbeiten aus den Jahren 1995 bis 2016 gegenüber. So sollen Entwicklungslinien, Kontinuitäten, aber auch Neuansätze des Werkes von Scheibitz für die Besucherinnen und Besucher sichtbar werden.

Welche Themen und Entwicklungen sind das?

Beispielsweise bildeten Landschaften bis zum Anfang der 2000er-Jahre bei Scheibitz immer wieder den Ausgangspunkt seiner Bildfindungen. Die Landschaft selbst war dabei für Scheibitz weniger von Interesse. Vielmehr ging es ihm um die Eröffnung eines Bildraumes, indem einzelne Bildelemente miteinander agieren. Architekturen sind so zwar als Vorbilder der Bildelemente erkennbar, doch tendieren sie deutlich zur Abstraktion. In späteren Werkgruppen verschwindet die Landschaft und wird unter anderem durch bühnenartige „leere Räume“ ersetzt. Häufig verzichtet Scheibitz auch auf perspektivische Bildräume und reiht die einzelnen Elemente stilllebenartig am unteren Bildrand auf.

Was hat es mit dem Ausstellungstitel „Masterplan\kino“ auf sich?

Der Titel stammt von Scheibitz selbst, der seine Bildtitel parallel zu den Werken generiert und ihnen als Kommentar zuweist. „Masterplan\kino“ verdichtet zwei wesentliche Aspekte in seinem Schaffen: Konzept und Bild. Er selbst sagt, dass ein Kunstwerk wie ein „Masterplan\kino“ sei. Einerseits gibt es das Bild, das Kino, in dem die Kinoleinwand mit der Wand im Museum zu vergleichen wäre. Der Masterplan ist das Konzept, das dahintersteht. Beim Betrachten eines Werkes findet man Anteile, die man erkennt und für die man bereits Worte hat. In den ausgestellten Bildern ist dies etwa ein Buchstabe, ein Apfel, oder Ähnliches. Daneben gibt es Anteile, für die man erst Worte finden muss. Oder mit Scheibitz' Worten: „Es geht um eine Bildsprache der Gesehenen, Verständlichen und Unverständlichen Welt.“ <

Thomas Scheibitz. Masterplan\kino

Termin – bis 12. August 2018

Ort – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen

Internet – www.wilhelmhack.museum

Zum Künstler

Thomas Scheibitz, 1968 in Radeberg bei Dresden geboren, hat seit seinem großen internationalen Auftritt im deutschen Pavillon auf der Biennale Venedig 2005 stetig an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewonnen. Er war mit Einzelausstellungen unter anderem im MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main, im Camden Arts Centre, London, und im Musée d'Art Moderne Luxembourg vertreten; zudem war er an zahlreichen nationalen und internationalen Gruppenausstellungen beteiligt. Scheibitz gehört heute zu den international beachteten künstlerischen Positionen seiner Generation. Seit Anfang dieses Jahres ist Scheibitz Professor für Malerei an der Düsseldorfer Kunstakademie.

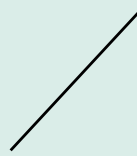


In-

szenierte



Dösen im Grünen – Jeff Walls „Tattoos and Shadows“ (2000) ist noch bis September in Mannheim zu sehen. Typisch für Wall paart er auch hier Anklänge an ikonische Werke der Kunst wie Manets „Frühstück im Grünen“ mit alltäglichen Szenen.



Wirklichkeit



Alles begann mit einem verwüsten Raum. „The Destroyed Room“ begründete 1978 die Weltkarriere des kanadischen Künstlers Jeff Wall. Nun eröffnet die Kunsthalle Mannheim ihre neuen Räume mit einer Sonderausstellung, die diesen Pionier der Fotokunst würdigt.

› Eine Besucherschlange vor einem Nachtclub, eine Gruppe von Menschen, die im Schatten der Bäume döst, ein vom Alltag gezeichnetes Wohnzimmer – Schnapsschüsse, könnte man meinen. Doch so sorgfältig durchkomponiert, dass sehr schnell klar wird: Hier ist nichts dem Zufall überlassen. Jeff Wall ist einer der bedeutendsten Fotokünstler des 20. Jahrhunderts. Die erste große Sonderausstellung „Jeff Wall. Appearance“ in der neuen Kunsthalle Mannheim widmet sich dem Werk des 1946 in Vancouver geborenen Künstlers.

Referenzen auf Literatur, Film und vor allem auf die Kunst sind charakteristisch für die Werke des studierten Kunsthistorikers. Wie etwa beim abgebildeten „Tattoos and Shadows“ (2000), bei dem der Gedanke an Edouard Manets ikonisches „Frühstück im Grünen“ nicht fern ist. Walls Markenzeichen, mit denen er in den 1970er-Jahren seinen Ruhm begründete, sind großformatige Dialeuchtkästen, die an Film-Stills erinnern. Sie sind in der Mannheimer

Ausstellung ebenso zu finden wie jüngere Werke. In der aktuellen Werkschau kommt die Mehrdeutigkeit des Begriffs „Erscheinung“ mit dem vom Künstler gewählten Ausstellungstitel „Appearance“ zum Ausdruck. Damit verfolgt Jeff Wall eine dem fotografischen Bild technisch und metaphorisch zugeschriebene Eigenschaft. Darüber hinaus spielt der Titel auf die Frage nach der Wirklichkeit im Bild und ihrer Inszenierung an.

Aus dem Atelier des Künstlers und von internationalen Leihgebern wurden über dreißig Werke aus verschiedenen Schaffensperioden ausgewählt. Jüngere Fotografien werden zusammen mit frühen Schlüsselwerken wie etwa „Picture for Women“ (1979) in thematischen Kontexten präsentiert und schaffen so einen neuen Blick auf das Werk. Der Großteil der ausgestellten Werke stammt aus den vergangenen zwanzig Jahren.

Die Schau hat die Kunsthalle Mannheim zusammen mit dem Mudam Luxembourg (Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean) konzipiert, wo sie im Anschluss gezeigt wird. In sechs Räumen auf knapp 900 Quadratmetern konzentriert sie sich auf zentrale Elemente in der Arbeit von Jeff Wall. Das Rätselhafte und das Groteske, Bild-im-Bild-Beziehungen, Menschen im Interieur, Sprache und Geste sowie Rollenspiel und Interaktion sind wichtige thematische Orientierungspunkte. ‹

Jeff Wall. Appearance

Termin – 02. Juni bis 09. September 2018

Ort – Kunsthalle Mannheim, Neubau

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag & Feiertage 10–18 Uhr, Mittwoch 10–20 Uhr, 1. Mittwoch im Monat 18–22 Uhr (freier Eintritt)

Internet – www.kuma.art



Die Urahn des Smartphones



Telefonieren, fotografieren, spielen, Nachrichten schreiben und Musik hören – im Smartphone sind alle medialen Funktionen vereint. Das war selbstverständlich nicht immer so, wie die Reise durch die Mediengeschichte zeigt, auf die das TECHNOSEUM die Besucher ab dem 29. Juni mitnimmt. Und die Urahn der Digitalisierung zeigen eindrucksvoll: Die Entwicklung hin zur Informationsgesellschaft ist gar nicht so neu: Bereits im 19. Jahrhundert begannen die Telegrafie und die Fotografie, das Leben der Menschen grundlegend zu verändern. Neben zahlreichen Radios, Kameras, Fernsehern und Computern kommt in der Schau erstmals Augmented Reality zum Einsatz und es gibt interaktive Stationen, an denen man sich mit dem Programmieren vertraut machen kann, virtuell das Innenleben eines Handys erkundet oder herausfindet, welcher Medientyp man ist.

Ausstellung zur Mediengeschichte

Termin – ab 29. Juni 2018 (als neuer Bereich der Dauerausstellung)

Ort – TECHNOSEUM

Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr

Internet – www.technoseum.de

Knochen am Ohr

Nur 33 Zentimeter hoch und ein gutes Pfund schwer: Das Motorola International 3200 war gemessen an seinen Vorgängern ein zierliches Leichtgewicht – und mit einem Kaufpreis von 3.000 D-Mark geradezu ein Schnäppchen. Als dieses Mobiltelefon 1992 auf den Markt kam, gab es zwar schon dreimal so teure Autotelefone und solche, die man in einem Koffer mit sich herumtrug. Doch Motorola gehörte zu den ersten Herstellern, die es schafften, den Akku und die gesamte Technik im Handapparat unterzubringen. Vom Hosentaschen-Format war dieses im Volksmund „Knochen“ genannte Gerät allerdings noch weit entfernt, und wer länger als zweieinhalb Stunden telefonieren wollte, musste den Akku aufladen. Bei einer monatlichen Grundgebühr von 70 D-Mark und knapp zwei Mark pro Gesprächsminute dürften sich die Benutzer an der Strippe denn auch eher kurzgefasst haben ...

Vom Kinderzimmer in den Sternenkrieg

Nein, das ist keine Audio-Kassette, sondern eine „Datasette“ – ein Datenträger für ein Spiel auf dem Commodore 64. Das Spiel gehörte zu den frühen Egoshootern und kam zuerst an Computerspielautomaten zum Einsatz. Gegen den Einwurf von ein paar Münzen konnte man sich in den damals beliebten Spielhallen von Level zu Level daddeln. Mit dem Boom der Heimcomputer und Videospielekonsolen Ende der 1980er-Jahre wurden die Spiele modifiziert, und so konnte man bald auch in den eigenen vier Wänden und vor dem C64 ein Speederbike auf dem Planeten Endor steuern oder mit der Millennium Falcon den Todesstern angreifen.



Urahn des Kassettenrekorders

Auf das Magnetophon K2 ist das TECHNOSEUM besonders stolz: Es handelt sich um das älteste weltweit noch erhaltene Tonbandgerät und damit um eine echte Rarität. AEG und BASF tüftelten in den 1930er-Jahren gemeinsam an der Magnettonband-Technik. In der Ausstellung im TECHNOSEUM kann man das wertvolle Stück nicht nur sehen, sondern auch der ältesten Tonbandaufzeichnung der Welt lauschen: Sie wurde vermutlich mit dem K2 im Jahr 1936 im BASF-Feierabendhaus in Ludwigshafen aufgenommen – das London Philharmonic Orchestra war dort zu Gast und spielte das erste Mixtape der Geschichte ein.



Boombox aus dem Kaiserreich

Es war der Vorläufer des heutigen Plattenspielers: das Grammophon, 1887 erfunden und um die Jahrhundertwende bereits weit verbreitet. Allerdings konnten sich die wenigsten die Geräte leisten. Und so kamen sie vor allem an öffentlichen Orten wie Gaststätten und Tanzhäusern zum Einsatz. Da es noch keine Verstärker gab, die großen Räume voller Menschen aber ordentlich beschallt werden wollten, kam man auf die Lösung in Gestalt von überdimensionalen Schalltrichtern, die auch optisch ein Blickfang waren. Wie etwa die „Riesen-Lyra“ von 1911: Der Durchmesser ihres Trichters betrug satte 74 Zentimeter und machte das Grammophon zu einem wahren Ghetto-Blaster seiner Zeit.

Fernweh in 3D

3D existiert bereits länger als das Kino: Schon im 19. Jahrhundert waren Stereoskope populär, in die Bilder oder später auch Fotos eingespannt wurden. Die Motive waren dabei aus zwei leicht voneinander abweichenden Blickwinkeln aufgenommen. Hielt man sich das Stereoskop vor die Nase, entstand ein räumlicher Eindruck. Besonders Bilderserien mit fernen Städten und exotischen Landschaften waren beliebt, denn so konnte man Orten nahekommen, die für die Mehrheit damals unerreichbar waren – sei es Jerusalem, Ägypten oder Capri.





Wahre Helden

Rüsselnase, karottenrote Haare und ein „supertoller-wundervoller“ Taucheranzug: das ist das Sams. Dessen Schöpfer, der Kinderbuchautor und Illustrator Paul Maar, feierte Ende letzten Jahres seinen 80. Geburtstag. Dieses Jubiläum hat das Historische Museum der Pfalz zum Anlass für die nächste große Familien-Ausstellung genommen.



Tipp! Ein Wochenende in Speyer

Auch jenseits der Sams-Ausstellung hat Speyer für einen Ausflug mit der ganzen Familie viel zu bieten. Die Domstadt liegt eine halbe Stunde entfernt vom ICE-Bahnhof Mannheim und eine Stunde entfernt vom Flughafen Frankfurt. Vom Speyerer Bahnhof fährt ein Busshuttle direkt zum Historischen Museum der Pfalz. Informationen zu Hotel-Arrangements mit Übernachtung und Tickets für den Ausstellungsbesuch im Historischen Museum der Pfalz finden sich unter dem Stichwort „Tourismusangebote“ unter: www.sams-ausstellung.de



> Nicht nur die Fans wissen: Das Sams ist immer für Überraschungen gut. Und aktuell hat das Wesen mit den roten Haaren und den blauen Wunschknoten im Gesicht eine „Ober-Überraschung“ für seinen „Papa“: Es hat die internationale Riege der Kinderbuchhelden des 20. und 21. Jahrhunderts ins Historische Museum der Pfalz eingeladen. Gut, vielleicht hat das Museum auch ein winziges klitzekleines bisschen mitgeholfen, damit die Party nicht ganz im Chaos endet ...

Und so sieht die Überraschung konkret aus: Saß Sams-„Papa“ Paul Maar eben noch in Bamberg beim Tee mit seiner Frau, findet sich der Autor plötzlich am Speyerer Domplatz wieder: Das Sams hat ihn mal eben hergewünscht. Nun begeben sich die beiden gemeinsam auf eine Reise durch die Fantasiewelten verschiedener Kinderbücher des 20. und 21. Jahrhunderts. Via Audioführung können sich die Museumsbesucher diesem Rundgang der beiden ganz real anschließen. Er führt unter anderem vom Eingangsbereich der Ausstellung, der Wohnung des Herrn Taschenbier, in die Küche der Villa Kunterbunt, von der Unterwasserwelt des kleinen Wassermanns auf dem Grund des Mühlenweiher in die Gruft der Schlottersteins, auf den Müllplatz der Olchis in Schmuddelfing und in die Schreinerwerkstatt des Meisters Eder.

Klick, klick! –
1972 inszenierte der WDR
die abenteuerliche Reise
des Roboters ROB 344-66/IIIa,
kurz Robbi, und seines menschl-
ichen Freundes Tobbi
als Puppenspiel.

Der „kleine Onkel“ und die Olchis

Die rund 20 inszenierten Kulissen beherbergen dabei – wie immer der Fall bei den Familienausstellungen des Speyerer Museums – zahlreiche Mitmach-Stationen, an denen beispielsweise der „kleine Onkel“ gestemmt, eine Wunschmaschine bedient oder mit den Olchis zusammen Schimpfwörter erfunden werden können. Darüber hinaus zeigt die Ausstellung auch vielfältige Exponate, wie Illustrationen und Entwurfszeichnungen für Buch-Cover, Requisiten von Verfilmungen und Puppenspielen oder persönliche Gegenstände der Autoren. Zu sehen sind unter anderem das Originalkostüm, das die Schauspielerin ChrisTine Urspruch als „Sams“ in den Kinofilmen trug, die Schreibmaschine, auf der Paul Maar das erste Sams-Buch schrieb oder das Aufnahmegerät, in das Otfried Preußler stets seine Geschichten diktierte. >



› In der Audioführung durch die Ausstellung, die im Dialog von ChrisTine Urspruch und Paul Maar eingesprochen wurde, ver-rät Kinderbuchautor und Illustrator Maar darüber hinaus viel über sein Leben, den Entstehungsprozess seiner Bücher, die Arbeit seiner Schriftstellerkollegen und überlegt zusammen mit dem Sams, was einzelne Kinderbuchfiguren, wie die kleine Hexe, den Pumuckl, Pünktchen und Anton oder Pippi Langstrumpf eigentlich zu Helden macht. Die jungen und nicht mehr ganz jungen Besucher werden darauf sicher ihre eigenen Antworten haben – oder zu neuen inspiriert werden. ‹



Herzlichen Glückwunsch, Papa!

– Paul Maar, der Schöpfer des Sams, kommt ebenso wie Kirsten Boie zu einer Lesung nach Speyer.

Das Sams und die Helden der Kinderbücher

Termin – 01. Juni 2018 bis 06. Januar 2019

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
(an Feiertagen auch montags)

Internet – www.sams-ausstellung.de

Das sollten Sie nicht verpassen!

Das Sams und seine Kinderbuchkolleginnen und -kollegen – das ist einen Steilvorlage für ein spannendes Rahmenprogramm, die das Historische Museum mit Lesungen, Figurentheater und Filmvorstellungen mit Schwung aufgenommen hat. Hier einige Highlights.

Lesung mit Paul Maar

„Das große Buch von Paul Maar“

Sonntag, 17. Juni 2018, 15 Uhr

Talk im Historischen Museum der Pfalz

Bernadette Schoog im Gespräch mit ChrisTine Urspruch und Paul Maar

Sonntag, 30. September 2018, 17 Uhr

Lesung von Kirsten Boie

„Der kleine Ritter Trenk und fast das ganze Leben im Mittelalter“

Sonntag, 14. Oktober 2018, 11 Uhr

Figurentheater – „Aladin und die Wunderlampe“

Eine Aufführung des Museums für Puppentheaterkultur „PuK“ aus Bad Kreuznach

Samstag, 20. Oktober 2018, 15 Uhr

Lesung aus „Ronja Räubertochter“

In Kooperation mit dem Theater und Orchester Heidelberg. Eintritt frei – Anmeldung unter reservierung@museum.speyer.de

Samstag, 27. Oktober 2018, 15 Uhr

Kino & Ausstellung

Vorführung des ersten Sams-Films im Cineplex Mannheim, Busfahrt von Mannheim nach Speyer, exklusive Führung durch die Ausstellung inkl. kleinem Imbiss, Shuttle zurück nach Mannheim.

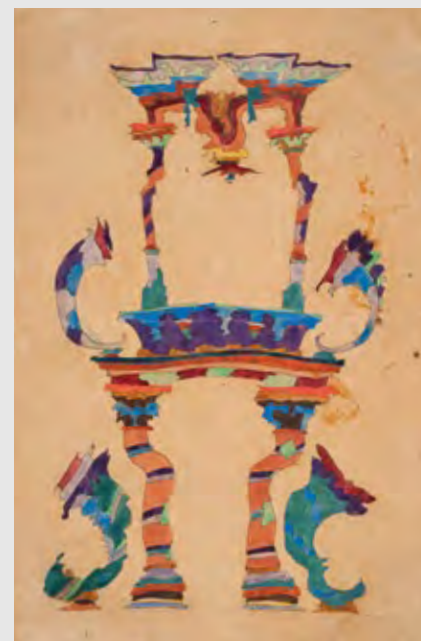
Karten unter www.cineplex.de/mannheim

Sonntag, 25. November 2018, 11 Uhr

FLIEGENDE PALÄSTE

werfen. Denn neben den vielgestaltigen Fantasieentwürfen haben die Patienten auch ganz konkret ihre Umgebung dokumentiert, wie Zeichnungen des Heidelberger Gebäudetrakts für „Unruhige“ und des „Gartens für Halbruhige“ verdeutlichen. „Diese Entwürfe sind für die historische Rekonstruktion spannend, denn sie können dazu beitragen, dass wir noch genauer erfahren, wie es damals aussah“, erläutert Kuratorin Ingrid von Beyme.

Oft geht es jedoch nur vordergründig um Architektur. Die wogenden Bauten, die reliefartig übereinander geklebten Pappen oder die vielstöckigen Prachtbauten gewähren einen berührenden Einblick in das Innenleben der Schöpfer – das Haus wird zum Symbol des Ichs. Dies bringt auch der Titel „Unruhe und Architektur“ zum Ausdruck, der auf den ersten Blick widersprüchlich wirken mag. Er verweist



einerseits darauf, dass Anstalten vor der Einführung von Psychopharmaka laute, unruhige Orte waren, aber auch auf die Art und Weise, wie die Psychiatriepatienten Architektur dargestellt haben. „Unruhe kann man auch stilistisch auf manche Arbeit beziehen. Man hat beim Betrachten der Werke oft das Gefühl, dass etwas nicht stabil ist, wegkippt, flirrt oder sich bewegt“, schildert von Beyme die Eindrücke der Kuratoren, die die Besucher ab Mitte Mai selbst nachvollziehen können. <

Die Sammlung Prinzhorn zeigt in der Ausstellung „Unruhe und Architektur“ verschiedene Werke mit Baumotiven aus ihren historischen Beständen. Ein Streifzug durch eine Kunst, die die Schwerkraft aushebelt.

> Sie sind zwar Anfang und Mitte des 20. Jahrhunderts in psychiatrischen Anstalten entstanden, könnten aber durchaus auch einem modernen Thinktank entsprungen sein. Denn manche der Werke, die in der Schau der Sammlung Prinzhorn zu sehen sind, haben etwas verblüffend Visionäres. Die Skizze eines Rundbaus etwa, die Heinrich Göttmann 1946 zu Papier brachte, lässt an einen futuristischen Wohnkomplex denken. Dessen Wände sollen sich nach der Vorstellung seines Schöpfers nach außen wölben, damit mehr Licht durch die Fenster fällt.

Die rund 160 Arbeiten der Ausstellung „Unruhe und Architektur“ laden auf die Reise in eine Welt voller Fantasie und origineller Ideen ein. Ihre Autoren stellen Gebäude dar, durch deren Wände man hindurchschauen kann, tanzende Portale, Menschen, die mit der Architektur verschmelzen, oder rot leuchtende, von einem Dach abgeschirmte Pflanzen. Dabei nutzten die Künstler alles, was ihnen in die Hände kam. Sie zeichneten auf Kalenderblätter, Toiletten- oder Aktenpapier und verwendeten Bleistift, Kreide oder Farbstifte. Emil Steiner genügte sogar die bloßen Hände: Aus Papier riss er eine filigrane Palast-Silhouette mit runden Fensterbögen, Zinnen und Spitztürmen.

Für Thomas Röske, den Leiter der Sammlung Prinzhorn, ist ein positiver Nebeneffekt von Themenausstellungen, dass auch weniger bekannte Schätze ausgegrä-

ben werden. „Wir waren überrascht, wie viele Blätter wir gar nicht im Kopf hatten oder noch nie im Zusammenhang mit Architektur wahrgenommen haben.“ Dazu zählen für den profunden Kenner der Outsider Art die poetische Darstellung von Landschaft, Architektur und Figur von Stefan Klojer, einem Weber, der in die Regensburger Anstalt eingewiesen wurde und dessen surreale Bilder alle vor dem Ersten Weltkrieg entstanden. Fast die Hälfte der in der Schau präsentierten Werke war niemals zuvor zu sehen.

Die Schau „Unruhe und Architektur“ ist ein Gemeinschaftsprojekt mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) in Heidelberg, die gerade Halbzeit hat und eine Zwischenbilanz zieht. Für die Ausstellung im Saal konzipierte der Architekt Stephen Craig (IBA-Kuratorium) eine monumentale Raum-im-Raum-Architektur, die den Besucher die museale Umgebung neu erfahren lässt.

Eine Gelegenheit, auch einen Blick zurück in die Vergangenheit der Psychiatrie zu

Unruhe und Architektur

Termin – 17. Mai bis 26. August 2018

Ort – Sammlung Prinzhorn, Heidelberg

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr, Mittwoch 11–20 Uhr

Internet – www.sammlung-prinzhorn.de

Selfie mit T-Rex

Dinosaurier füttern oder eine Eule auf den Arm nehmen – geht nicht? Doch! Die neue Mitmach-Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen macht es möglich. Und das Beste: Ein Beweisfoto knipsen ist ausdrücklich erwünscht. Bilder mit lustigen 3D-Effekten laden dazu ein, den tierischen Freunden ganz nahe zu kommen. Der Museumsbesuch wird zur aufregenden Foto-Safari und entführt auf eine interaktive Wissensreise in die Welt der Tiere. Hier eine Kostprobe!



T-Rex – der lahme Riese

Der Tyrannosaurus war kein Sprinter. Forscher verglichen die Laufgeschwindigkeiten von Strauß, Emu und T-Rex in Computersimulationen. Der Strauß erreichte 57 Kilometer pro Stunde, der Emu 48 und der T-Rex schlappe 27. Damit wäre ein neunjähriges Kind auf dem Rad in zügiger Fahrt schneller! Mit einem Gewicht von bis zu 6,8 Tonnen war der Fleischfresser außerdem ein richtiger Koloss. Gigantisch war vor allem sein Kopf ...

Quizfrage: Wie viel Schnodder konnten die Nebenhöhlen des T-Rex fassen? a) 500 ml b) 6 l c) 30 l



Mosasaurus – der Seeräuber

Vor 80 Millionen Jahren bevölkerte der riesige Mosasaurus die Weltmeere – ein schneller und beweglicher Schwimmer mit furchterregendem Maul. Mit seinen Zähnen konnte er jedoch nur reißen, nicht kauen. Deshalb musste er seine Beute ganz schlucken oder sie vorher in Stücke reißen.

Quizfrage: Welches noch lebende Tier jagt ähnlich?

- a) Seepferdchen
- b) Blauwal
- c) Delfin

Einfach tierisch! Spaß mit Dino, Panda & Co.

Termin – bis 10. März 2019

Ort – Reiss-Engelhorn-Museen,
Museum Weltkulturen D5

Internet – www.rem-mannheim.de

Eulen – die Kopfverdreher

Eulen haben sehr lichtempfindliche, riesengroße Augen. Wären unsere Augen ähnlich proportioniert, müssten sie so groß sein wie Äpfel. Die Ohren der Eulen sind immer hinter dem Gesichtsschleier verborgen. Besonderes Merkmal sind ihre 14 Halswirbel.

Quizfrage: Was können Eulen dank ihrer zusätzlichen Halswirbel?

- a) den Kopf um 270 Grad zur Seite drehen
- b) rückwärts fliegen
- c) miteinander kommunizieren



Luchse – die Superohren

Luchse sind die größten in Europa lebenden Raubkatzen. Sie jagen Rehe, Hasen und andere kleinere Waldbewohner, denen sie auflauern oder kurz hinterher-sprinten. Dabei können sie eine Geschwindigkeit von fast 70 Kilometer pro Stunde erreichen. Ihr Gehör ist perfekt auf die Jagd angepasst, die schwarzen Haar-pinsel an ihren Ohren verstärken Geräusche.

Quizfrage: Aus bis zu welcher Entfernung können Luchse Geräusche hören?

- a) 1 Kilometer
- b) 20 Meter
- c) 100 Meter

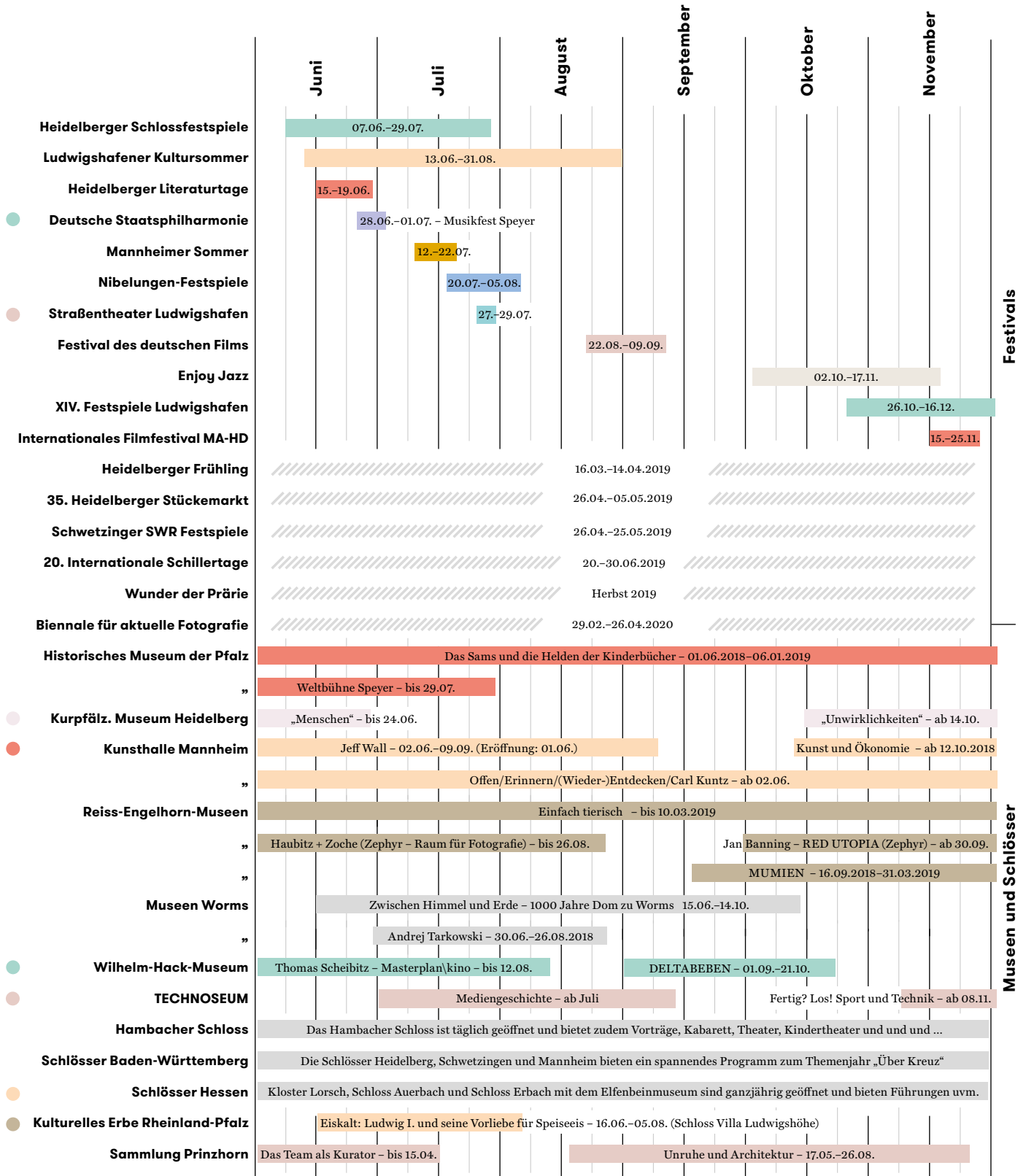
**Miträtseln
und Karten
gewinnen!**



So funktioniert's – Bei der Mitmach-Ausstellung ist fotografieren ausdrücklich erlaubt. Mit Kamera oder Smartphone können kleine und große Besucher mit den Tierbildern lustige Fotos schießen. Außerdem gibt es Mitmach-Stationen und spannende Exponate – wie das Skelett eines großen Flugsauriers oder den Schädel eines T-Rex in Originalgröße.

Karten gewinnen! Schicken Sie die richtigen Antworten auf die Rätselfragen bis zum 20. Juli 2018 an rem.marketing@mannheim.de mit dem Betreff „Kulturmagazin“. Unter den richtigen Einsendungen werden Eintrittskarten verlost.

Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von Juni bis November 2018



● Kurpfälzisches Museum

Mit 160 ausgewählten Werken aus der Sammlung Braus präsentiert das Kurpfälzische Museum in der Schau „Menschen“ einen Querschnitt durch nationales und internationales fotografisches Schaffen. Die Sammlung ist eine Hommage an die Gattung der künstlerischen Fotografie und zugleich auch an die fotografierenden Menschen, von denen einige im Laufe der Zeit zu Freunden des Sammlers geworden sind. Ob Reportage, Porträt, Landschaft, Inszenierung oder kunstvoll ins fotografische Licht gesetzte Erotik – herausragende Vertreter der Fotografie wie Will McBride, Jeff Mermelstein, Karin Szekey, Flor Garduno, Robert Häusser, Fritz Henle, Thomas Höpker oder Oliver Rath zeigen ihr künstlerisches Universum bis 24.06.2018, www.museum-heidelberg.de



● Reichsburg Trifels

Wie speisten einst die Ritter? Bei der „Burgbelegung“ auf der Reichsburg Trifels bei Annweiler lädt die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz dazu ein, in längst vergangene Zeiten einzutauchen. Die Gruppe der Ritter „Wölfe vom Halsgraben“ stellt in ihrem Küchenlager Ess- und Trinkkultur aus dem Mittelalter vor, während die Ritter der „Epposteiner“ nicht nur die Schwerter klingen lassen. Auch die Herstellung von Kettenhemden, der Pfeil- und Bogenbau, das Weben und Spinnen, Lanzen, Spieße, Schwerter, Schilder und Streitkolben können in Augenschein genommen werden. Als weiteres Highlight wird das Stationentheater „Die Befreiung des Richard Löwenherz“ zu sehen sein. 07. & 08.07. sowie 08. & 09.09. 2018, Reichsburg Trifels, www.reichsburg-trifels.de

● Technoseum

Dampf ablassen oder lieber Dampf machen? Ganz egal. Beim Aktionswochenende „MannheimDampf“ dreht sich alles um den gasförmigen Stoff. Auf die Technoseum-Besucher warten Gartenbahnen, Modellschiffe, Dampfmaschinenmodelle und andere heiße Kessel.

15. & 16.09.2018, 09 bis 17 Uhr,
www.technoseum.de

● Kunsthalle Mannheim

Die Kunsthalle hat wieder geöffnet – und präsentiert neben der großen Jeff-Wall-Schau die eigene Sammlung mit ganz neuen Perspektiven. Unter dem Titel „OFFEN“ können die Besucherinnen und Besucher alte Lieblinge wie Manets „Die Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko“ (Foto) oder Francis Bacons schreienden Papst neu entdecken. Weg vom „Gänsemarsch der Stile“ hin zur spannenden Entdeckungsreise, lautet die Devise. Die beiden Ausstellungen „Erinnern. Aus der Geschichte einer Institution“ und „(Wieder-)Entdecken – Die Kunsthalle Mannheim 1933 bis 1945 und die Folgen“ beschäftigen sich mit der Geschichte des Hauses, während in der Schau zu Carl Kuntz die Papierarbeiten zu sehen sind, die die ersten Inventurnummern tragen und die hauseigene Sammlung begründeten. Grand Opening, 01.06.2018, www.kuma.art



● Wilhelm-Hack-Museum

„Der Betrachter ist im Bild“ – formulierte einst der Kunsthistoriker Wolfgang Kemp und meinte damit die These, dass der Künstler den Betrachter in der Konzeption seines Werks mitdenkt und damit dessen Standpunkt festlegt. Der Weg der Abstraktion im 20. Jahrhundert geht mit einer Konzentration auf malerische Mittel sowie der Behandlung der Leinwandoberfläche einher. Wie wirkt sich dies auf die Bildwahrnehmung aus? Die Sammlungsausstellung „Bild und Blick – Sehen in der Moderne“ geht dieser Frage nach, unter anderem mit Werken von Robert Delaunay, Piet Mondrian und Jackson Pollock.

11.08.2018–07.07.2019,
www.wilhelmhack.museum



● Kloster Lorsch

„Willicumo ze Lauresham“, heißt es im Kloster Lorsch. Auf einer Themenführung führt die Leibeigene Oda durch das Freilichtlabor Lauresham, eine Rekonstruktion eines karolingischen Herrenhofs. Sie erzählt von ihrem Alltag und vom Leben auf einem Gutshof im Jahre 819. Die im Monatsturnus stattfindende Führung ist nur eines der vielen Angebote des UNESCO-Weltkulturerbes: Neben Familienworkshops zu mittelalterlichen Handwerkstechniken gibt es spannende Vorträge zu historischen Themen, Themenwochenenden und eine Fahrradexkursion auf den Spuren von Auerochse & Co. Termine und Infos finden Sie unter: www.kloster-lorsch.de

● Straßentheaterfestival Ludwighafen

Seit 2017 steht die Konzertreihe DELTAHELDEN für musikalische Vielfalt aus dem Rhein-Neckar-Delta. Musikerinnen und Musiker aus der Region haben gemeinsam mit Kollegen aus Afrika, Italien, Indien, Syrien, Brasilien, Litauen und anderen Ländern bislang die DELTAHELDEN-Bühne geentert. Extra für das Internationale Straßentheaterfestival Ludwighafen hat Kurator Markus Sprengler die multikulturelle DELTAHELDEN-Pop-up-Band um sich geschart, die beim Straßentheaterfestival Pop, Reggae, Ska und Worldbeats zu einem wilden Mix rührt.

27.–29.07. 2018, verschiedene Termine, Ludwighafen Innenstadt, www.ludwighafen.de

● Musikfest Speyer

Zwei ganz Große der Musikgeschichte sind die Protagonisten des Musikfestes Speyer 2018: Richard Wagner, der als einer der bedeutendsten Erneuerer der europäischen Musik gilt, und Joseph Haydn, traditionell bekannt als der „Vater“ der klassischen Sinfonie und des Streichquartetts. Bereits zum fünften Mal findet das Musikfest Speyer statt und nun das letzte Mal unter der Leitung des Chefdirigenten Karl-Heinz Steffens. Mit dabei sind exzellente Solisten wie Natalie Karl, Markus Schäfer, Elisabeth Teige, Thomas Mohr oder auch der Deutsche Kammerchor. Für die Kleinen gibt es drei Aufführungen des Kinderkonzerts „Der Froschkönig“. 28.06.–01.07.2018, Gedächtniskirche, Historischer Ratssaal, Kinder- und Jugendtheater Speyer, www.staatsphilharmonie.de

Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
 Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Heidelberger Schlossfestspiele, 07. Juni bis 29. Juli 2018
 Ludwigshafener Kultursommer, 13. Juni bis 31. August 2018
 24. Heidelberger Literaturtage, 15. bis 19. Juni 2018
 Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, 28. Juni bis 01. Juli 2018
 Mannheimer Sommer, 12. bis 22. Juli 2018
 Nibelungen-Festspiele, 20. Juli bis 05. August 2018, Worms
 19. Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 27. bis 29. Juli 2018
 14. Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, 22. August bis 09. September 2018
 Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 17. November 2018, verschiedene Orte in der Region
 XIV. Festspiele Ludwigshafen, 26. Oktober bis 16. Dezember 2018
 67. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 15. bis 25. November 2018
 23. Heidelberger Frühling, 16. März bis 14. April 2019
 36. Heidelberger Stückemarkt, 26. April bis 05. Mai 2019
 Schwetzingen SWR Festspiele, 26. April bis 25. Mai 2019
 20. Internationale Schillertage, 20. bis 30. Juni 2019, Mannheim
 Wunder der Prärie, September 2019, Mannheim
 Biennale für aktuelle Fotografie, 29. Februar bis 26. April 2020

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Sammlung Prinzhorn, Heidelberg | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | |

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

Datum/Unterschrift

Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

Ihre personenbezogenen Daten werden im Fall des erbetenen Erhalts von Informationsmaterial ausschließlich zu diesem Zweck und unter Beachtung der Datenschutzbestimmungen verarbeitet und genutzt. Sie können Ihr Abonnement jederzeit per Mail an kulturbuero@m-r-n.com widerrufen.

Kulturprogramm 2018/2019

Höhepunkte

Martin Grubinger

29. Sep 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Hille Perl · „Die Kunst der Fuge“

24. Okt 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Michael Wollny Trio

25. Okt 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Carolin Widmann · Münchener Kammerorchester

26. Okt 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Cécile McLorin Salvant · Clayton-Hamilton Jazz Orchestra

02. Nov 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Vilde Frang · DSO Berlin · Robin Ticciati

24. Nov 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Arcadi Volodos

22. Jan 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Janine Jansen · Henning Kraggerud · Camerata Salzburg

05. Feb 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Fazil Say · casalQuartett

19. Mrz 19 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

14.-16. SEPTEMBER 2018

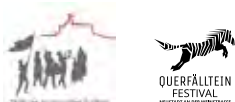


NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE

WWW.HAMBACH-FESTIVAL.DE



KOOPERATIONSPARTNER



PREMIUMPARTNER



HAUPTPARTNER



FÖRDERER

